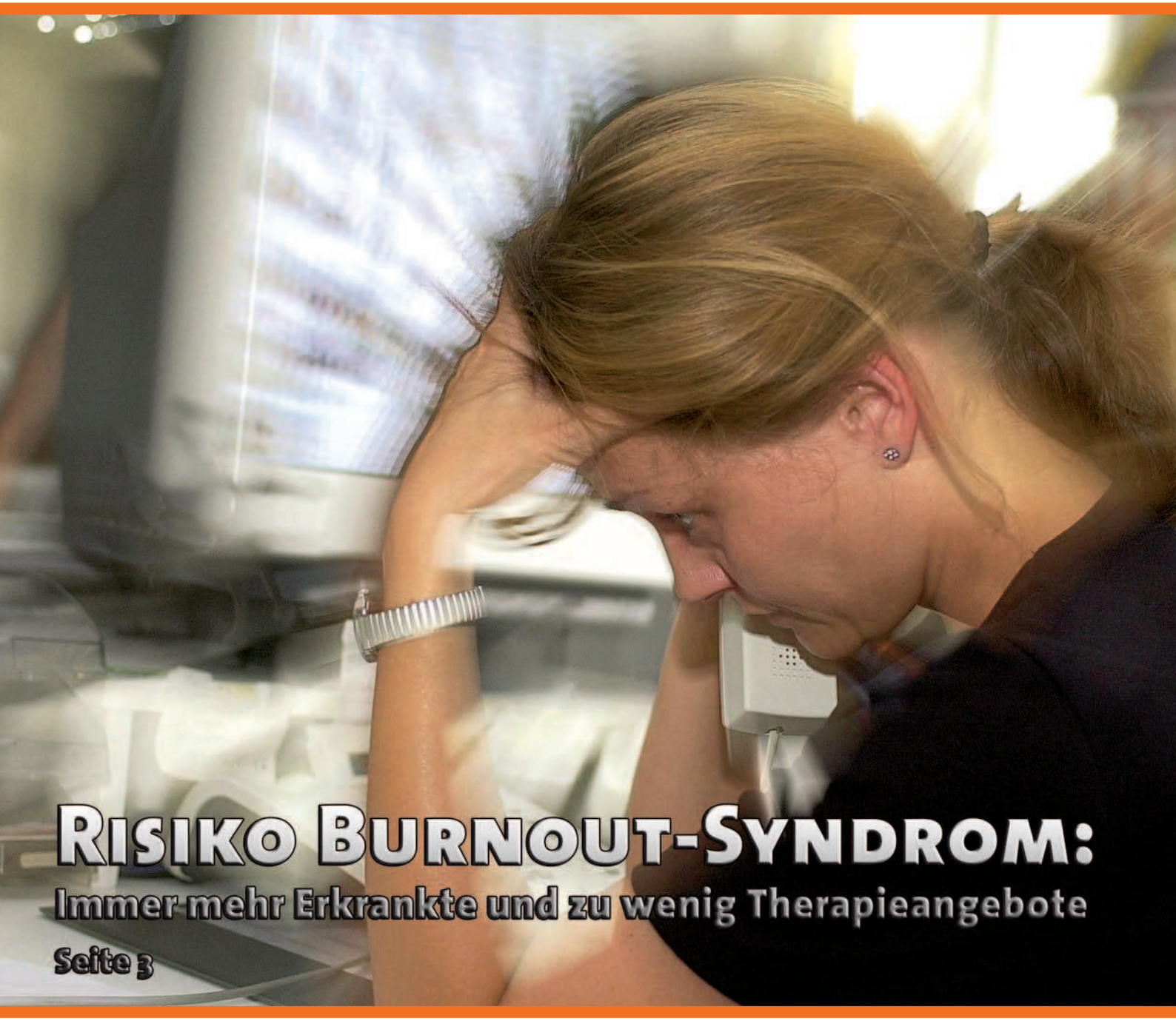
Hamburg Gesund

Ausgabe 05/11 • Kostenlos zum Mitnehmen



Risiko Burnout-Syndrom:

Immer mehr Erkrankte und zu wenig Therapieangebote

Seite 3

Herz- und Gefäßzentrum
Bad Bevensen

Spitzenmedizin für Norddeutschland

HGZ
HERZ- UND GEFÄSSZENTRUM BAD BEVENSEN
AKADEMISCHES LEHRKRANKENHAUS
DER MEDIZINISCHEN HOCHSCHULE HANNOVER

Die Experten für Herz und Gefäße
Mit modernsten medizinischen Verfahren behandeln international anerkannte Spezialisten alle Erkrankungen des Herz- und Gefäßsystems. Akut- und Rehabilitationsmedizin aus einer Hand.

Informieren Sie sich über unser Haus unter **www.hgz-bb.de**

ELEKTROSCOOTER LEO

Ihr Begleiter im Alltag

- Mit Drehsitz zum Ein- und Aussteigen
- Lenksäule stufenlos einstellbar
- Mit Doppelscheinwerfer für mehr Sicherheit
- Farbe: Silber

1.500 €

Bestpreis

solange der Vorrat reicht

Jetzt bestellen 0800 - 000 56 26

Ihr Service-Partner für alle Fabrikate.

Sie kaufen beim Discounter – wir reparieren!

reha team Hamburg
Osterrade 36a · 21031 HH-Bergedorf
Tel.: 040 / 73 93 83 83
Telefax: 040 / 73 93 83 93
info@rehateam-hamburg.de
www.rehateam-hamburg.de

reha team Kiel
Wellseedamm 3 · 24145 Kiel
Zentrale: 0431 / 200 89 89
Telefax: 0431 / 200 89 79
info@rehateam-kiel.de
www.rehateam-kiel.de

reha team
Hamburg·Kiel

Hilfe beim Burnout-Syndrom

Krankenhäuser bieten Unterstützung bei der Abklärung an

Hamburg. Das Burnout-Syndrom hat sich in den letzten Jahren zu einer Volkskrankheit entwickelt Erkrankte Prominente und die Berichterstattung in den Medien haben dazu geführt, dass Betroffene sich schneller als möglicherweise psychisch krank betrachten und professionelle Hilfe suchen.

Durch eine erhbliche Überlastung der bestehenden Therapieangebote sind monatelange Wartezeiten auf ein Erstgespräch beim Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie derzeit an der Tagesordnung. Die Symptome sind oftmals schon chronifiziert, wenn ein Therapieplatz schließlich gefunden ist.

Die Hamburger Krankenhäuser bieten mit ihren Institutsambulanzen und Tageskliniken schnelle und wirksame Hilfen für Burnout Erkrankte an.

„Das Burnout-Syndrom ist eine Form der Depression, bei der es extrem wichtig ist, dass schnell und zielgerichtet therapeutische Hilfe geleistet wird“, so Dr. Claudia Brase, Geschäftsführerin der Hamburgischen Krankenhausgesellschaft. „Wird dieser Zeitpunkt verpasst, drohen lange stationäre Aufenthalte und zum Teil mehrjährige Arbeitsunfähigkeit. Dies gilt es zu verhindern.“

Wenn die Seele in Streik tritt: In Hamburg kommt es vermehrt zu psychischen Erkrankungen. Im Falle des Burnout-Syndroms sind die Therapieangebote mehr als ausgelastet. Hilfe bei der dringend nötigen schnellen Abklärung bieten die Krankenhäuser. Foto: eb

Die Gesundheitsberichterstattung des Bundes zeigt, dass allein die Krankenhausbehandlungen in den vergangenen zehn Jahren in Hamburg um 41 Prozent bei leichteren Depressionen und um 124 Prozent bei schwereren Depressionen zugenommen haben. Viele Patienten verbleiben unbehandelt, mehr als die Hälfte der Betroffenen erreicht niemals einen Termin beim Facharzt. Dass auch Krankenhäuser mit psychiatrischen Fachabteilungen ambulante und teilstationäre psychiatrische und psychotherapeutische Behandlung bieten, ist vielfach unbekannt. Diese Angebote können ein schneller Weg zu therapeutischer Hilfe sein und der weiteren Abklärung dienen.

Seit Längerem weisen die Krankenhäuser bei der Gesundheitsbehörde darauf hin, dass die Krankenkassen die vertraglichen Einschränkungen lockern sollten, um die Ärzte und Therapeuten in den Krankenhäusern besser zu nutzen und Wartezeiten abzubauen.

Empörung

Hamburg. „Jetzt reichts!“ Mit diesen drastischen Worten kommentiert Dr. Michael Späth, Vorsitzender der Vertreterversammlung der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg, die bekannt gewordenen Pläne, Ärzte zu bestrafen, wenn sie nicht innerhalb bestimmter Fristen Termine vergeben: „Die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte reiben sich in ihren Praxen auf, auch wenn sie nur 70 Prozent ihrer Arbeit bezahlt bekommen - und dafür sollen sie jetzt auch noch bestraft werden?“, empört sich Späth. „Wenn das kommt, werden die Wartelisten erst so richtig lang.“ Späth hält die Diskussion um Wartezeiten für völlig überzogen: „Im internationalen Vergleich belegt Deutschland bei Wartezeiten immer einen vorderen Platz. Das gilt ganz besonders für Hamburg.“ In medizinisch wirklich dringenden Fällen gebe es immer einen ausreichend kurzfristigen Termin. Anders sei es dagegen bei aufschiebbaren Fragestellungen: „Wenn der Arzt nur für 70 Prozent seiner Arbeit bezahlt wird, muss er sich seine Arbeitszeit einteilen, damit er wirtschaftlich nicht ruiniert wird“, so Späth weiter. „Niemand arbeitet für 100 Prozent, wenn er ein Drittel nicht bezahlt bekommt.“ Ganz abgesehen davon, dass die bekannt gewordenen Pläne rechtssicher gar nicht umzusetzen wären, sei die Geisteshaltung, die hinter diesem Vorhaben stünde, empörend, findet Dr. Späth.

Anzeigen

Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll

Medizinische Rehabilitation • Eingliederungshilfe • Pflege

Wir sind einer der größten außerklinischen Psychiatrieträger in Hamburg. In unseren ambulanten und stationären Einrichtungen der medizinischen Rehabilitation, der Eingliederungshilfe und der Pflege finden Menschen mit psychischer Erkrankung Hilfe und Unterstützung für mehr Selbständigkeit und für Teilhabe in Beruf und Gesellschaft.

Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll
Fuhlsbütteler Damm 83-85
22335 Hamburg
Telefon 040 53 32 28 – 1400
www.freundeskreis-ochsenzoll.de

Personal-Service Westermann

Zeitarbeit & Arbeitsvermittlung
für Gesundheits- und Sozialberufe

Wir suchen in Festanstellung (m/w)

Fachpersonal für Anästhesie, Intensiv, OP
Staatl. anerk. Heilerziehungspfleger
Exam. Gesundheits- und Krankenpfleger
KPH, APH und Pflegeassistenten

Wir bieten eine partnerschaftliche Arbeitsatmosphäre, flexibel gestaltete Arbeitszeiten und eine übertarifliche Vergütung nach IGZ-/DGB-Tarif.

Personal-Service Westermann GmbH
Lange Reihe 14 · 20099 Hamburg
Telefon 040-702 919-0
info@personalservice-westermann.de

Ausgezeichnet
Familienfreundliches Unternehmen
Hamburger Allianz für Familien

Dr. Nühsmann: Aus London zurück

Neue leitende Oberärztin für Kinder- und Jugendmedizin in der Asklepios Klinik Nord (Heidberg)

Neue leitende Oberärztin: Dr. Anja Karen Nühsmann. Foto: eb

Hamburg. Seit Anfang Oktober 2011 verstärkt Dr. Anja Karen Nühsmann als leitende Oberärztin die Kinder- und Jugendmedizin in der Asklepios Klinik Nord - Heidberg.

Für ihre neue berufliche Herausforderung hat Dr. Anja Karen Nühsmann (38 Jahre) der englischen Hauptstadt London den Rücken gekehrt. Dort war die Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin seit 2007 am Great Ormond Street Hospital (GOSH) tätig und wurde zur Intensivmedizinerin ausgebildet. Zuletzt war sie als Oberärztin in der Pädiatrischen Intensivmedizin tätig. Das GOSH ist eine Exzellenzeinrichtung, die in Großbritannien führend ist in der Diagnostik und Therapie von Erkrankungen des wachsenden Organismus. In der Intensiv-Pädiatrie setzt das GOSH weltweit Maßstäbe. Dr. Nühsmanns klinische Schwerpunkte liegen in der pädiatrischen Infektiologie und Nephrologie sowie in der intensivmedizinischen Behandlung akuter neurologischer und neurochirurgischer Erkrankungen. Den Grundstein für ihre Laufbahn legte die gebürtige Oldenburgerin nach dem Medizinstudium in Köln und Kiel sowie dem Praktischen Jahr in Houston, USA, als Ärztin im Praktikum in der Kinderklinik Rendsburg. Ihre Zeit als Assistenzärztin absolvierte sie in der Schweiz, in Australien und im Altonaer Kinderkrankenhaus in Hamburg.

Chefarztwechsel in der Gefäßchirurgie Reinbek

Der 48-jährige Dr. Matthias Schneider ist Nachfolger von Dr. Gunter Schimmel

Reinbek. Generationswechsel im Krankenhaus Reinbek: Am 1. Oktober löste Dr. Matthias Schneider den langjährigen Chefarzt der Gefäßchirurgie, Dr. Gunter Schimmel, ab, der mit 65 Jahren in den Ruhestand ging. Dr. Schimmel hatte mehr als 15 Jahre als Gefäßchirurg am St. Adolf-Stift gearbeitet, die vergangenen zehn Jahre als Chefarzt einer eigenständigen Abteilung für Gefäßchirurgie und seit 2008 als Leiter des Gefäßzentrums Reinbek.

In dieser Eigenschaft hatte der Chirurg, der mit drei Facharzt-Teilgebieten (Gefäßchirurgie, Unfallchirurgie, Visceralchirurgie) über ein sehr breites Leistungsspektrum verfügt, vor allem die endovaskulären OP-Techniken vorangetrieben und im Jahr 2005 einen sehr erfolgreichen jährlichen Gefäßtag ins Leben gerufen, an dem sich Patienten umfassend rund um Gefäßerkrankungen informieren konnten.

Er übergibt den Stab an den 48-jährigen gebürtigen Kieler Dr. Matthias Schneider, der bis September als Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie im HELIOS Klinikum Erfurt tätig war. Dr. Schneider ist als anerkannter endovaskulärer Spezialist (DGG) ebenfalls von minimal-invasiven Operationsverfahren überzeugt: „Ziel ist nicht die Operation oder Intervention, sondern die gewinnbare Lebensqualität der einzelnen Patienten bei vertretbarem Risiko, die sie durch die neuen Methoden erzielen können." So können auch Patienten mit multiplen Nebenerkrankungen mit einem überschaubaren Operationsrisiko behandelt werden.

Nach der Ausbildung zum Allgemeinchirurgen konnte Matthias Schneider im Krankenhaus Friedrichshain, der ältesten selbstständigen Gefäßchirurgie in Deutschland, bei PD Dr. Hartmut Rimpler die neuesten Operationsverfahren und Gefäßersatzmaterialien einsetzen und erhielt die Freiheit, Unterstützung und letztlich die Möglichkeit seinen Wunsch nach weniger invasiven Operationsverfahren zu verwirklichen. Nach seinem Wechsel nach Erfurt als Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie eines Maximalversorgungs-Krankenhauses hat Dr. Schneider diese Methode weiterverfolgt und einen weiteren Einsatz der Laparoskopie in der Gefäßchirurgie bei der Behandlung des eher seltenen Truncus-coeliacus-Kompressionssyndroms entwickelt bei der er sich einen überregionalen Ruf erarbeiten konnte.

Der Vorgänger begrüßt seinen Nachfolger herzlich: Dr. Gunter Schimmel (links) mit Dr. Matthias Schneider. Foto: eb

Der Gefäßchirurg freut sich in Reinbek auf ein Team mit gegenseitiger Wertschätzung und auf ein Krankenhaus dieser Größenordnung: „Ich denke, das St. Adolf-Stift ist ein idealer Ort, optimale Gefäßmedizin strukturell und menschlich auf höchstem Niveau anzubieten. Es ist mein Bestreben und es wird mir eine Freude sein, die regionale sowie überregionale Bedeutung weiter steigern zu können."

Anzeige

WERBER Orthopädische Werkstätten®

... hat Hand und Fuß!

Arm- und Beinprothesen aller Art · Orthesen · Bandagen · Kompressionsstrümpfe
Brustprothesen + Zubehör · Sport- und Alltagseinlagen · Sensomotorische Einlagen
Gr. Sanitätshaussortiment · Einsatz modernster Techniken · umfassende Beratung

www.orthopaedie-werber.de • info@orthopaedie-werber.de

Filiale St. Georg:
Lohmühlenstraße 6
20099 Hamburg
Tel.: 040 - 24 54 63
Fax: 040 - 24 55 53

Zentrale:
Osterrade 50
21031 Hamburg-Lohbrügge
Tel.: 040 - 739 329 0
Fax: 040 - 739 329 99

Filiale Schenefeld:
Altonaer Chaussee 61
22869 Schenefeld
Tel.: 040-822 965 16
Fax: 040-822 965 17

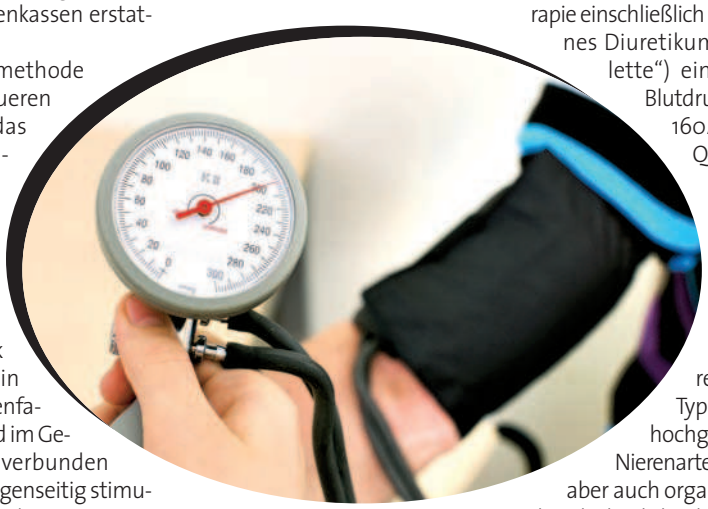
Neues Verfahren senkt Bluthochdruck

Die Albertinen-Krankenhäuser sind in Hamburg Vorreiter bei der Nierendenervation

Hamburg. Das Albertinen-Krankenhaus in Hamburg-Schnelsen sowie das Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus in Hamburg-Volksdorf bieten seit neuestem ein innovatives Verfahren zur Behandlung von Bluthochdruck an: Bei der sogenannten Nierendenervation werden mittels eines Katheters bestimmte Nervenfasern entlang der Nierenarterien verödet, die im Zusammenwirken mit dem Gehirn ursächlich für eine fehlgesteuerte Ausschüttung von Hormonen und daraus folgend einen erhöhten Blutdruck sind. Laut Studien lässt sich bei mehr als 85 Prozent der so behandelten Patienten eine deutliche und nachhaltige Senkung des Blutdrucks erreichen. Gravierende Nebenwirkungen sind nicht bekannt.

Das Verfahren wurde in den vergangenen Wochen erstmals vom Leitenden Arzt des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie im Albertinen-Krankenhaus, Dr. Ralf Gehrckens, in Kooperation mit der Kardiologie angewandt. Im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus bietet der Chefarzt der Klinik für Kardiologie, Dr. Matthias Gasthaus, diese Therapieoption an. Die Krankenhäuser der Albertinen-Gruppe gehören damit in Hamburg zu den Vorreitern bei diesem Verfahren. Bislang werden die Kosten der Behandlung nur zum Teil von den Krankenkassen erstattet.

Die Behandlungsmethode basiert auf der neueren Erkenntnis, dass das sogeannte sympathische Nervensystem als Teil des vegetativen Nervensystems neben weiteren Faktoren für einen erhöhten Blutdruck verantwortlich sein kann. So sind Nervenfasern in der Niere und im Gehirn miteinander verbunden und können sich gegenseitig stimulieren: Wird seitens der Nierennerven ständig eine Alarmsituation für den Körper suggeriert, reagiert das Gehirn mit der Ausschüttung von Hormonen zur Aktivierung von Reserven unter anderem durch einen steigenden Blutdruck. Durch das neue Verfahren wird diese Verbindung gekappt. Ähnlich zur Therapie des Vorhofflimmerns wird auch bei der Nierendenervation eine Verödung der betreffenden Nerven durch Hochfrequenzstrom erreicht. Der Ablationskatheter wird dabei von der Leiste in die Nierenarterien vorgeschoben. Die betreffenden Nerven laufen entlang der Blutgefäße der Nieren. Bei der Behandlung werden pro Nierenarterie jeweils fünf Ablationspunkte gesetzt, durch die die Nerven auf rund 60 Grad Celsius erhitzt werden. Dieses führt zur Verödung der betreffenden Nerven, während die Gefäße selbst durch den kühlenden Blutfluss geschont werden. Der Eingriff dauert etwa 60 Minuten. Die neue Therapie kann bei Patienten angewandt werden, die trotz einer medikamentösen Therapie einschließlich der Einnahme eines Diuretikums („Wassertablette“) einen regelhaften Blutdruckwert von über 160/90 Millimeter / Quecksilbersäule (mmHG) haben. Ausschlusskriterien sind beispielsweise Schwangerschaft, schwere Niereninsuffizienz, Typ-1-Diabetes, hochgradige Nierenarterienstenose oder aber auch organische Ursachen des Bluthochdrucks.



Durch das Verfahren erhalten Patienten, bei denen die Einnahme von blutdrucksenkenden Medikamenten ohne Wirkung bleibt, eine echte Therapieoption. So ist laut Studien mit dem neuen Verfahren eine Senkung des Blutdrucks im Mittel von bis zu 30 mmHG systolisch (Maximaldruck) und 10 mmHG diastolisch (Minimaldruck) erreichbar.

Infos in Reinbek

Verbraucherveranstaltung mit Fragestunde

Reinbek. Jeder Mensch soll selbst bestimmen, welche medizinischen Behandlungsmethoden er wünscht. Was aber, wenn der Patient aufgrund akuter Verletzung oder Erkrankung nicht mehr in der Lage ist, seinen Willen gegenüber dem Arzt zu äußern? Für diese Fälle soll eine Patientenverfügung weiter helfen, in der der Patient vorab bei vollem Bewusstsein bestimmt, welche Behandlungen er wünscht und welche nicht.

Doch was ist beim Formulieren einer Patientenverfügung zu beachten? Und ist der Mensch überhaupt fähig, in gesunden Tagen weitreichende Entscheidungen zu treffen, die dem eigenen Leben ein Ende setzen könnten? Diese und andere Fragen diskutieren Privatdozent Dr. Thorsten Krause, Chefarzt der Anästhesie und Intensivmedizin des St. Adolf-Stifts, Rechtsanwalt und Notar Jürgen Doege aus Geesthacht und der Krankenhausseelsorger und Ombudsmann für Ethik im St. Adolf-Stift, Pastor Florian-Sebastian Ehlert. Im Anschluss haben die Besucher der öffentlichen Veranstaltung die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Der Eintritt ist frei.

Die Verbraucherveranstaltung des Krankenhauses Reinbek St. Adolf-Stift und der Schleswig-Holsteinischen Rechtsanwalts- und Notarkammer beginnt am 1. November um 18 Uhr in der Aula der Pflegeschule des Krankenhauses Reinbek St. Adolf-Stift, Hamburger Straße 41, Nähe Loddenallee in Reinbek. Um Anmeldung wird gebeten bei: Andrea Zaszczynski, Pressestelle Schleswig-Holsteinische Rechtsanwaltskammer, Telefon: 040/41 32 700, Mail: info@srh-pr.de.

Anzeige

ENDO-KLINIK HAMBURG

Mehr Lebensqualität durch künstliche Gelenke

Der Mittwoch in der ENDO-Klinik 2011

Sie sind wieder herzlich eingeladen zu unseren Patientenvorträgen im Foyer Holstenstraße 2.

Anmeldung bitte unter 040-31 97 12 25

26. Okt. 17.30 bis 18.30 Uhr
Bandscheibenvorfälle und Wirbelkanal-Verengungen der Halswirbelsäule - Welche Probleme verursachen sie, und wann muß man operieren?
Referent: PD Dr. Ralf Henpelmann, Wirbelsäulenchirurgie

16. Nov. 17.30 Uhr
Wechseloperation von Hüfte oder Knie
Referent: Dr. Volker Jonen, Orthopädische Chirurgie

Ein Unternehmen der Damp Gruppe
DAMP GESUNDHEIT + ERHOLUNG

Effektiv und schonend gegen Krampfadern

PD Dr. med. Christian Kügler vom HGZ behandelt mit innovativer Methode

Bad Bevensen. Zunächst ärgern Besenreiser nur aus kosmetischen Gründen, doch spätestens, wenn sich größere Krampfadern entwickeln, ist medizinischer Rat gefragt. Betroffen von behandlungsbedürftigen Krampfadern (Varikose) sind in Deutschland etwa 25 Prozent der Frauen und 15 Prozent der Männer. Unbehandelt kann diese mit Abstand häufigste Gefäßkrankheit einen ungünstigen und schmerzhaften Verlauf durch beispielsweise die Bildung von Geschwüren nehmen.

Als Standardtherapie galt bislang das sogenannte Stripping: Die krankhaft veränderte Vene wird unter Vollnarkose mittels einer Sonde herausgezogen.

Für ein innovatives Verfahren gilt PD Dr. med. Christian Kügler, Chefarzt der Angiologie und angiologischen Rehabilitation am Herz- und Gefäßzentrum Bad Bevensen (HGZ), als erfahrener Spezialist. Mittels der gering invasiven Methode der perkutanen endovenösen Laserablation (kurz PELAS) behandelt er Patienten nachhaltig und schonend. Durch einen punktförmigen Zugang führt er einen Laserkatheter in die Vene ein. Durch diesen wird der nur etwa 0,6 Millimeter dünne Venenlaser eingeführt. Die Position wird mittels eines Ultraschallgeräts und anhand einer Rotlichtquelle an der Laserspitze kontrolliert. Durch die Hitzeeinwirkung des Lasers auf die Venenwand verschließt sich das Gefäß akut, wodurch der Blutrückstau, der zur Bildung der Krampfader geführt hat, unterbunden wird. In den meisten Fällen baut der Körper die verschlossene Vene vollständig ab, ihre Funktion wird von gesunden Venen übernommen. Die Vorteile des minimal-invasiven Eingriffs sind im Vergleich zur operativen Methode des Strippings mit chirurgischen Schnitten vielfältig. So ersetzt eine lokale Anästhesie die den Körper belastende Vollnarkose bei zudem deutlich kürzerer Behandlungsdauer. Die Stripping-Methode verursacht durch das Herausziehen der krankhaft veränderten Vene in ihrer ganzen Länge einen höheren Grad der Gewebeverletzung, der sich nicht selten in Taubheitsgefühlen oder Schmerzen äußert. „Nach einem minimal-invasiven Eingriff mittels PELAS ist der Patient sehr viel schneller wieder belastbar“, erläutert PD Dr. med. Christian Kügler. „Die Methode verursacht im Vergleich zum Stripping deutlich weniger Schmerzen und hinterlässt keine Narben, da auf Skalpell-Schnitte verzichtet wird.“

Die Behandlung kann direkt im Herz- und Gefäßzentrum Bad Bevensen vorgenommen werden. In Hamburg bietet Dr. Kügler den Eingriff im Evangelischen Krankenhaus Alsterdorf an.

Innovativ gegen Krampfadern: PD Dr. med. Christian Kügler, Chefarzt der Angiologie und angiologischen Rehabilitation am Herz- und Gefäßzentrum Bad Bevensen (HGZ). Foto: eb

Wichtige Fakten zur Sache

Hintergrund: Wie Krampfadern entstehen und mehr

Wie entstehen Krampfadern?

Das menschliche Herz pumpt Blut bis in die kleinsten Verästelungen des Körpers. Und aus den Beinen muss das Blut ganze anderthalb Meter wieder zum Herz zurückfließen – Tag für Tag, ein Leben lang. Dabei strömt das Blut durch oberflächliche und tiefe Venen, die miteinander verbunden sind. Die kleinsten Gefäße liegen direkt unter der Haut – feinste Äderchen, die das Blut über die Seitenastvenen zu den beiden oberflächlichen Stammvenen führen. Von dort wird es in die tiefen Venen geleitet und gelangt wieder zum Herz zurück. Ein Zurückfließen des gegen die Schwerkraft herzwärts geleiteten Bluts verhindern normalerweise die Venenklappen, indem sie sich wie Ventile bei einsetzender Strömungsumkehr schließen, bis das Blut wieder in Richtung Herz in Bewegung gesetzt wird. Die hierfür erforderliche Strömungsenergie erhält das Venenblut durch die Muskelaktivität der Beine. Diese presst die tiefen Venen regelrecht zusammen und treibt dadurch das in ihnen enthaltene Blut aktiv voran. Diese Muskelpumpe wird durch Bewegung gestärkt, erschlafft aber durch mangelnde körperliche Aktivität und langes Sitzen. Auch eine angeborene Bindegewebsschwäche beeinträchtigt die Venenfunktion. Wenn sich das Blut in den Venen staut, werden die zarten Venenklappen beschädigt und schließen nicht mehr ausreichend. Die Folge: Das Blut versackt in den Beinen, die Venen überdehnen sich, die feinen Äderchen werden zu Besenreisern, die größeren Venen zu Krampfadern. Experten schätzen, dass bei neunzig Prozent der Erwachsenen in Deutschland die Beinvenen zumindest leicht verändert sind.

Welche Kassen übernehmen die Kosten?

Private Krankenkassen erstatten die Kosten in der Regel. In den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen ist der innovative Eingriff noch nicht aufgenommen. Die HEK, BKK Phoenix und BKK Linde haben jedoch über das Gesundheitsnetz Alsterdorf Verträge zur integrierten Versorgung geschlossen und erstatten ihren Versicherten den PELAS-Eingriff im ambulanten Rahmen. Einzelne Krankenkassen übernehmen die Behandlungskosten auf Basis einer Einzelfallentscheidung. Die Möglichkeit einer Kostenübernahme sollte am besten vor Terminvereinbarung kurz mit dem Herz- und Gefäßzentrum Bad Bevensen, dem Gesundheitsnetz Alsterdorf oder direkt mit der Krankenkasse geklärt werden.

Weitere Informationen:

Herz- und Gefäßzentrum
Bad Bevensen
Claudia Gnad, Chefarztsekretariat
PD Dr. med. Christian Kügler
Chefarzt der Kliniken für Angiologie und angiologische Rehabilitation

Römstedter Straße 25
29549 Bad Bevensen
Tel.: 05821 82-1157
Fax: 05821 82-3816
E-Mail:c.gnad@hgz-bb.de
www.hgz-bb.de

Gesundheitsnetz Alsterdorf
Verena Schirmer
Geschäftsstellenleiterin
Alsterdorfer Straße 279
22297 Hamburg
Tel.. 040 500 489 23
Fax: 040 500 493 81
E-Mail: v.schirmer@gnweb.de
www.gnweb.de

Neue Geburtshilfe im Marienkrankenhaus

Größer, moderner, schöner - eine ideale Umgebung für die Geburt von Kindern in Hamburg

Hamburg. Mehr Platz und Komfort für kleine Hamburger: nach rund einjähriger Umbauphase eröffnete nun die neue Geburtshilfe am Kath. Marienkrankenhaus. Dabei sorgte das Marienkrankenhaus mit einer ganz besonderen Aktion für Aufsehen in der Stadt. 50 Störche versammelten sich vor der Klinik und zogen aus, um die Hamburger über den eigenfinanzierten Umbau mit einem Volumen von 3,45 Mio. Euro zu informieren. Dieser wird das Angebot für Mütter, Väter und Kinder in der Hansestadt wesentlich erweitern.

„Hamburg meldet erstmals seit 1968 wieder einen Geburtenüberschuss", erklärt Werner Koch, Vorsitzender der Geschäftsführung des Marienkrankenhauses. „Wir freuen uns, dass wir mit unseren neuen Räumlichkeiten im Herzen der Stadt auf einer Fläche von 2.000 Quadratmetern künftig einen noch größeren Beitrag zu dieser positiven Entwicklung leisten werden. Sechs modernste Kreißsäle, komplett modernisierte Patientenzimmer sowie die derzeit beste medizintechnische Ausstattung sorgen für eine sichere Geburt in Wohlfühl-Atmosphäre."

Deutschlandweit führend

Mit über 2.600 Geburten pro Jahr gehört das Marienkrankenhaus Hamburg bereits jetzt zu den führenden Geburtskliniken in ganz Deutschland. Priv. Doz. Dr. med. Holger Maul, Chefarzt der Frauenklinik, Schwerpunkt Geburtshilfe und Perinatalmedizin: „Statt bisher fünf können wir den Schwangeren nun sechs Kreißsäle anbieten. Wir haben die bisher schon exzellent ausgestatteten Kreißsäle noch einmal technisch aufgerüstet. Und: Wir haben dafür gesorgt, dass wir unseren Schwangeren und ihren Partnern Geburtshilfe in Wohlfühl-Atmosphäre bieten können." Alle Zimmer auf der Wöchnerinnenstation wurden komplett modernisiert. Zudem wurde die Bettenzahl in den Ein- und Zweibettzimmern von 33 auf 43 gesteigert. Die Fläche des eigentlichen Kreißsaalbereichs hat sich insgesamt mehr als verdoppelt. Zwei Aufnahmeräume, in denen Schwangere und ihre Begleitung von Anfang an zusammen betreut werden, zwei spezielle Vorwehenzimmer, ein Vorbereitungsraum für Kaiserschnitte sowie ein zusätzlicher CTG-Raum, in dem auch die werdenden Väter anwesend sein können, runden das Leistungsspektrum der neuen Geburtshilfe ab. „Im Bereich der Kreißsaalambulanz haben wir ebenfalls wesentliche Erweiterungen geschaffen", so Priv. Doz. Dr. Maul weiter. „Besser geht es kaum: Hier verfügen wir nun über sechs Untersuchungszimmer. Um den Bereich Pränataldiagnostik zu stärken, sind alle Räume mit High-End-Ultraschallgeräten ausgestattet, die zum modernsten Equipment für die Untersuchung ungeborener Kinder und der Früherkennung von Krankheiten gehören."

Auch architektonisch ist die neue Geburtshilfe am Marienkrankenhaus ein absolutes Highlight: Während die Raumbezeichnungen beliebte deutsche Ferieninseln wie Sylt, Borkum oder Föhr aufgreifen, lehnt sich die Gestaltung des gesamten Kreißsaalbereichs an das maritime Flair eines Kreuzfahrtschiffes an. Wie es sich für echte Jung-Hanseaten gehört, ist der Einlauf in den Hafen des Geburtenregisters also gleich mit dem passenden Ambiente verbunden.

Geburt als positives Erlebnis

Die individuellen Bedürfnisse von Eltern und Kind werden dabei auch weiterhin und sogar noch mehr im Mittelpunkt einer jeden Geburt stehen. Priv. Doz. Dr. Maul: „Unser oberstes Ziel ist es, die Wünsche der Schwangeren mit den medizinischen Anforderungen in Einklang zu bringen. Die Sicherheit der medizinischen Betreuung eines Perinatalzentrums der höchsten Versorgungsstufe (Level I) mit Neugeborenen-Intensivstation, in der auch Frühgeborene rund um die Uhr sicher versorgt werden, verbindet sich mit kompetenten Mitarbeitern, hohem Komfort und einer freundlich-warmen Atmosphäre."

Ausgeschwärmt: 50 „Störche" informierten in Hamburg über die Eröffnung der neuen Geburtshilfe am Kath. Marienkrankenhaus. Foto: eb

In den neuen und komfortablen Kreißsälen können sich Gebärende auf vielfältige Art entspannen. In jedem Raum befinden sich eine große Badewanne, Hängeschlaufen, Bodenmatten, Pezzibälle, ein modernes Entbindungsbett sowie ein CD-Player für die persönliche Lieblingsmusik. Selbstverständlich kann während der Geburt eine Vertrauensperson anwesend sein.

Garantiert babyfreundlich

Unmittelbar nach der Geburt steht vor allem der Beziehungsaufbau zwischen Eltern und Kind im Mittelpunkt. Spezielle Bonding-Angebote, die sich an Mütter wie Väter richten, garantieren schon in den ersten Lebensstunden Wärme, Nähe und Geborgenheit. Eltern können auf Wunsch rund um die Uhr mit ihrem Kind zusammen sein. Von Beginn an sind Eltern oder Geschwister in die Pflege und Betreuung des neuen Familienmitglieds einbezogen. Das Stillen nimmt eine wesentliche Rolle bei der frühen Mutter-Kind-Beziehung ein. Deshalb sind die Hebammen der Mutter beim Anlegen des Babys behilflich. Später stehen die Schwestern und Hebammen auf der Wochenbettstation sowie geprüfte Stillberaterinnen zur Seite. Im eigenen Stillzimmer kann die Mutter ihr Kind ungestört versorgen.

Anzeige

Medizinische Lymphdrainage, Wund- und Physiotherapie-Praxis

Hauke Cornelsen und Team

- **Physiotherapeut • Lymphdrainagetherapeut**
- **Wundassistent / WAcert® DGfW Physiotherapeut**
- **Lymphdrainage Schwerpunktpraxis**

- Manuelle Lymphdrainage • Kompressionstherapie
- Krankengymnastik • Moderne Wundbehandlung
- Alle Kassen und Privat

Wundzentrum Hamburg

Öffnungszeiten: montags bis samstags

Mühlenkamp 18 (Ecke Gertigstr.) • 22303 Hamburg/Winterhude

Telefon und Fax: 040 / 2 70 60 60 • **www.cornelsen-lymphe.de**

Navigationstechnologie in der Medizin

Die Aesculap AG und die Schön Klinik Hamburg Eilbek spendieren eine Stiftungsprofessur

Hamburg. Die zukünftige Professur in der Fakultät Life Sciences der HAW Hamburg ist dem Einsatz von computerbasierten navigationsgestützten Technologien bei chirurgischen Eingriffen in der Orthopädie und Sportmedizin gewidmet.

Die Aesculap AG in Tuttlingen und die Schön Klinik Hamburg Eilbek spendieren der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW Hamburg) eine gemeinsame Stiftungsprofessur. Sie soll als „Professur für Navigationstechnologien in der Orthopädie und Sportmedizin" geführt werden. Der gestiftete Lehrstuhl wird zum Wintersemester 2011 am Department Medizintechnik der HAW Hamburg am Campus Bergedorf eingerichtet. Moderne Navigationsverfahren unterstützen den Operateur zum Beispiel in der Hüft- und Knieendoprothetik beim präzisen Einbau der Kunstgelenke in besonders komplexen Fällen. Zur Schonung des umliegenden Gewebes wird minimalinvasiv - also mit minimalen Einschnitten - operiert. Das Verfahren erinnert an die Navigationshilfe in der Luftfahrt: Eine Art „künstlicher Horizont" zeigt dem Operateur den millimetergenauen Sitz des neuen Gelenkes. Hierzu werden am neuen Hüft- oder Kniegelenk für die Zeit der Operation Infrarotsensoren befestigt. Zwei Empfänger nehmen diese Signale auf und ein Computer ermittelt die exakte Position. Dabei operiert der Computer nicht selbst, sondern sieht „nur" genauer als das Auge des Operateurs.

Das Bestreben der Stiftungsprofessur wird es sein, das Gebiet der Navigation in der Orthopädie und der Sportmedizin umfassend zu bearbeiten. Die Fakultät Life Sciences der HAW Hamburg wird sich dabei der Vermittlung von Grundlagen navigationsgestützter Techniken und ihrer wissenschaftlichen Aufarbeitung in der Lehre widmen. Die Schön Klinik Hamburg Eilbek wird als Referenzzentrum für die klinischen Anwendungsgebiete fungieren. Die Aesculap AG liefert mit der Bereitstellung der Hard- und Software die notwendigen industriellen Grundlagen.

Die Einrichtung der Stiftungsprofessur für Navigationstechnologien an der HAW Hamburg folgt der Überzeugung, dass diese Verfahren vor allem in der Revisionsprothetik und der Sportmedizin zunehmend Akzeptanz und Anwendung finden. Die routinemäßige Verwendung dieser neuen Verfahren bietet die Möglichkeit, neue und messbare Standards zu setzen und eine hohe Qualität der chirurgischen Arbeit zu gewährleisten. Die Ausbildung junger Ärzte, aber auch die Fort- und Weiterbildung von ärztlichem und nichtärztlichem Krankenhauspersonal schaffen dafür die grundlegende Voraussetzung.

Die Stiftungsprofessur wird zunächst für einen Zeitraum von fünf Jahren an der HAW Hamburg eingerichtet. Nach Ablauf entscheiden die Vertragsparteien über ihre weitere Gestaltung. Die Erkenntnisse und klinischen Ergebnisse sollen während dieses Zeitraums erforscht, dokumentiert und veröffentlicht werden. Ebenfalls evaluieren Studierende ihr Lehrgebiet. Die Stiftungsprofessur ist in ihrer inhaltlichen Arbeit in Lehre, Wissenschaft und Forschung frei von Anweisungen der Sponsoren.

Vertragsunterzeichnung, von links: Dr. Mani Rafii (Schön-Klinik), Prof. Dr. Claus-Dieter Wacker (HAW Hamburg), Prof. Dr. Michael Stawicki (HAW Hamburg), Prof. Dr. Hanns-Peter Knaebel (Aesculap AG). Foto: eb

Die Sorge um den Rücken

Wirbelsäulenzentrum der Schön Klinik Hamburg weiter ausgebaut

Hamburg. Immer mehr Menschen müssen an der Wirbelsäule operiert werden, weil Verengungen im Knochenkanal (Spinalkanalstenose) das Rückenmark schmerzhaft bedrängen. Das kann bis hin zu Lähmungserscheinungen führen. Eine Operation ist oft unausweichlich, um das Rückenmark aus der Beklemmung zu befreien. Die Schön Klinik Hamburg hat deshalb ihre Spezialeinrichtung weiter ausgebaut.

Mit PD Dr. Ralph Kothe (46) vom Klinikum Dortmund bekommt das Wirbelsäulenzentrum einen weiteren Chefarzt. Damit verstärkt Dr. Kothe das Team der Klinik für Spinale Chirurgie um Prof. Dr. Luca Papavero. Neben der operativen Behandlung von rheumatischen Wirbelsäulenerkrankungen ist Kothe vor allem durch den Einsatz computer-gesteuerter Operationstechniken bekannt. Kothe leitete bislang das Interdisziplinäre Wirbelsäulenzentrum am Klinikum Dortmund.

„Hamburg gewinnt sowohl einen renommierten Chefarzt als auch einen ausgewiesenen Experten in der Wirbelsäulenchirurgie", freut sich Dr. Michael Knapp, Leiter der Schön Klinik Hamburg Eilbek. PD Dr. Ralph Kothe leitet neben dem langjährigen Chefarzt Prof. Dr. Papavero als zweiter Chefarzt das Team von 13 Ärzten aus Orthopäden, Unfallchirurgen und Neurochirurgen und erweitert das operative Behandlungsspektrum. Dazu zählen aufwendige Eingriffe an der rheumatischen Wirbelsäule sowie computergestützte Operationen. Mit diesen innovativen Verfahren kann sowohl die Belastung für den Patienten reduziert als auch die Genauigkeit des Einbringens von Implantaten erhöht werden. PD Dr. Kothe: „Die chirurgische Behandlung von Wirbelsäulenerkrankungen hat in den vergangenen Jahren eine rasante Entwicklung genommen. Moderne Implantate und verbesserte Operationstechniken erlauben auch bei aufwändigen Operationen heutzutage in fast allen Fällen eine rasche Mobilisierung des Patienten."

Neu an der Schön Klinik Hamburg: PD Dr. Ralph Kothe.

Der „minimal-invasiven Wirbelsäulenchirurgie" kommt eine immer größere Bedeutung zu. Die Patenten werden über kleinste Zugänge operiert. Vorteile sind: Geringerer Blutverlust, weniger Narbenbildung, schnellere Mobilisierung nach der Operation, geringere Schmerzen nach der Operation, verkürzter stationärer Aufenthalt und ein besseres kosmetisches Ergebnis. Die moderne Medizin eröffnet den Patienten eine breite Palette diagnostischer und therapeutischer Möglichkeiten.

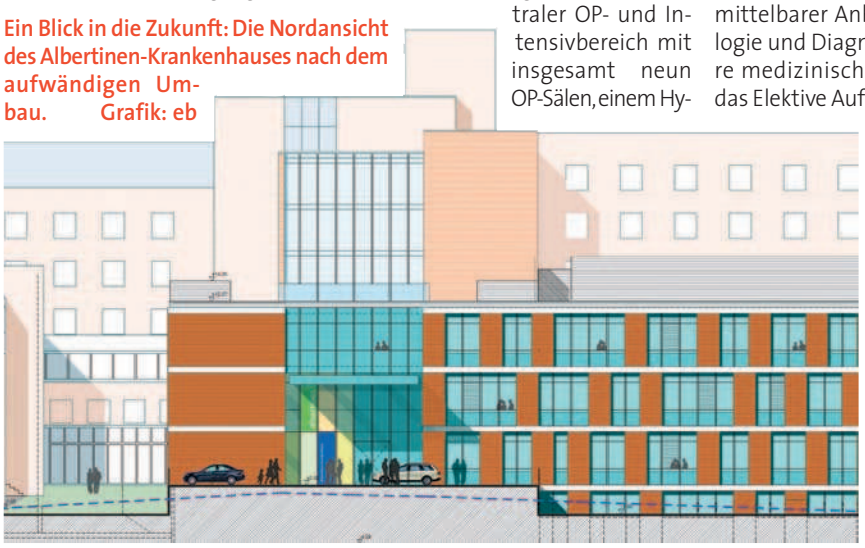
Ein wichtiger Meilenstein ist geschafft

Grundsteinlegung: 75 Millionen Euro für moderne und menschliche Medizin

Hamburg. Ein wichtiger Meilenstein ist geschafft: Unlängst wurde am Albertinen-Krankenhaus in Hamburg-Schnelsen der Grundstein gelegt für den neuen Funktionstrakt der Klinik. Rund zweihundert Gäste, darunter Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer Storcks, waren gekommen, um der Zeremonie beizuwohnen.

Bis Ende 2013 entstehen auf einer Bruttogrundfläche von knapp 23.000 Quadratmetern die OP- und Funktionsbereiche einschließlich Intensiveinheit, Diagnostikzentrum, Frauen- und Geburtsklinik, zentrale Notaufnahme, Elektives Aufnahmezentrum und Räume für die Zentralsterilisation neu. Hinzu kommt ein lichtdurchfluteter Eingangsbereich.
Der Neubau entsteht im wesentlichen auf der Fläche des bisherigen Funktionstraktes. Die alten Gebäude - sie stammten aus dem Jahr 1964, dem Gründungsjahr der Klinik - waren in den vergangenen Monaten abgetragen worden. Hierzu wurde 40.000 Kubikmeter umbauter Raum abgebrochen, der Bodenaushub betrug etwa 20.000 Kubikmeter. Gesundheitssenatorin Prüfer-Storcks unterstrich in ihrem Grußwort, dass Hamburg weiter auf hohem Niveau in den Gesundheitsstandort investiere und den Neubau des Funktionstrakts des Albertinen-Krankenhauses mit fast 50 Millionen Euro fördere.„Als Investition in eine medizinische Versorgung auf dem modernsten Stand und Beitrag zur Gesundheitswirtschaft ist das gut angelegtes Geld. Zu würdigen ist aber auch das Engagement des Trägers, der sich mit 25,6 Millionen Euro als Eigenanteil beteiligt."
Der neue Funktionstrakt - das Herzstück eines jeden Krankenhauses - wird die Versorgung der Patienten bei gleichzeitig effizienteren Betriebsabläufen weiter verbessern. Zukünftig werden Bereiche, die eng zusammenarbeiten, jeweils auf einer Ebene zusammengefasst. So entsteht im zweiten Obergeschoss ein zentraler OP- und Intensivbereich mit insgesamt neun OP-Sälen, einem Hybrid-OP sowie 36 Intensivbetten und zusätzlich acht fast-track-Betten nach modernsten Standards. Alle OP-Säle werden über Tageslicht verfügen. Der Intensivbereich wird mit einem Patientendatenmanagementsystem ausgestattet, das durch die Zurverfügungstellung von zahlreichen elektronischen Erleichterungen eine nochmalige Steigerung der Patientensicherheit gewährleistet.

Ein Blick in die Zukunft: Die Nordansicht des Albertinen-Krankenhauses nach dem aufwändigen Umbau. Grafik: eb



Weitere Neuerungen betreffen die integrierte Frauen- und Geburtsklinik im ersten Obergeschoss, eine Zentrale Notaufnahme mit unmittelbarer Anbindung an Radiologie und Diagnostik sowie weitere medizinische Funktionen und das Elektive Aufnahmezentrum im Erdgeschoss. Herz- und Gefäßzentrum, die Urologie sowie die Zentral-Sterilisation und Logistikflächen finden ihren Platz im Sockelgeschoss. Der Neubau wird rund 680 Räume umfassen. Wege und Abläufe werden einfacher, schneller und reibungsloser – das ist gut für Patienten, für Mitarbeiter, aber auch für den wirtschaftlichen Betrieb. Hierzu trägt auch ein High-Tech Rohrpostsystem bei: Mit ihm können alle Dinge, die nicht zu groß sind, befördert werden, ohne dass Personal diesen Weg gehen muss. Der Eingangsbereich der Klinik wird in Form einer Magistrale hell, großzügig und lichtdurchflutet neu gestaltet.

Viel besser für alle

Neue Patientenaufnahe in Wilhelmsburg

Hamburg. Nach sieben Monaten Bauzeit glänzen die Patientenaufnahme und der Krankenhausaufgang von der Straße Groß-Sand jetzt in neuem Design und neuer Funktionalität.

370.000 Euro hat das Wilhelmsburger Krankenhaus Groß-Sand investiert, um den sensiblen Knotenpunkt mit Aufnahme, Telefonzentrale und Notrufzentrale für Patienten und Mitarbeiter attraktiver zu machen. Robert Möller, Kaufmännischer Direktor der Klinik: „Das geschwungene Design und die abgeschirmte Wartezone mit Fernseher und aktuellen Zeitungen entspricht dem Geist unseres Hauses – offen, freundlich, modern und diskret." Fast die ganze Bauzeit mussten die sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Patientenaufnahme ihre Arbeit in einem Container verrichten, keine leichte Zeit für sie. Das ist jetzt vorbei. Der neue, weiße Besuchertresen ähnelt eher einer Hotelrezeption und für Arbeiten im Hintergrund gibt es gesonderte Räume. Bei 20.000 Aufnahmen pro Jahr für Patienten, Angehörige und Personal eine einschneidende Verbesserung.

Am neuen Arbeitsplatz: Dirk Schlottke, Leiter der Patientenaufnahme. Foto: eb

Anzeige

Thies
GesundheitsPartner
Die Gesundheit unserer Kunden
ist für uns stets das Wichtigste.
Denn erst, wenn Sie zufrieden sind, sind wir es auch.
Unsere Mitarbeiter werden ständig geschult und arbeiten eng
mit Ärzten, Physiotherapeuten und Rehazentren zusammen,
um Ihnen optimale Beratung und Betreuung zu gewährleisten.

Orthopädie-Technik
- Oberschenkel-, Unterschenkel und Armprothesen
- Silikon-Schaftsysteme
- Orthesen • Korsetts
- ultraleichte Karbon-Orthesen
- Maßeinlagen
- propriozeptive Einlagen

Orthopädie Schuhtechnik
- orthopädische Maßschuhe
- Innenschuhe
- DIABETES adaptierte Schuhversorgung
- Pedographie
- Schuhzurichtungen

OrthoCenter
Orthopädietechnik
von-Bargen-Straße 32-36 • **22041 Hamburg**
Tel. 040 / 670 488-3 • Fax 040 / 670 488-55
www.thies-gesundheitspartner.de
info@thies-gesundheitspartner.de

Kompetenz in Geriatrie und Demenz

Chefarztwechsel am Marienkrankenhaus Hamburg

Hamburg. Der Anteil älterer Menschen in Deutschland wächst – und damit auch der Bedarf an spezialisierten medizinischen Angeboten. Begleitet von einem Chefarztwechsel reagiert das Marienkrankenhaus mit dem Ausbau seiner Altersmedizin auf die steigenden Herausforderungen des demographischen Wandels an das Gesundheitswesen.

Neu am Marienkrankenhaus: Dr. Helmut Bühre. Fotos: eb

In Deutschland leben rund vier Millionen Menschen, die 80 Jahre oder älter sind. Laut Statistischem Bundesamt wird diese Zahl weiter rapide zunehmen. Parallel zur demographischen Entwicklung wächst auch der Anteil älterer Menschen im Krankenhaus. Ungefähr 10.000 der über 77.000 Patienten pro Jahr im Marienkrankenhaus Hamburg sind älter als 65 Jahre – Tendenz steigend.

Um die Bedürfnisse dieser Patienten optimal zu erfüllen, baut das Marienkrankenhaus seine altersspezifischen Diagnose- und Behandlungsangebote nun weiter aus. In einer Feierstunde wurde der langjährige Chefarzt der Geriatrischen Klinik, Dr. med. Heinrich Bünemann, jetzt in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Gleichzeitig wurden die neuen Chefärzte Dr. med. Helmut Bühre und Priv. Doz. Dr. med. Daniel Kopf eingeführt, die das Profil der Geriatrischen Klinik weiter schärfen sollen.

Die von Dr. Bünemann entwickelten differenzierten Angebote werden auch künftig von einer komplexen Therapie begleitet, die akutmedizinische, gerontopsychiatrische und rehabilitative Maßnahmen in einem innovativen Gesamtkonzept zusammenfasst.

Mit Dr. Helmut Bühre und Priv. Doz. Dr. Daniel Kopf wird die Geriatrische Klinik am Marienkrankenhaus erstmals von einer Doppelspitze geleitet. Neben der gemeinsam betreuten internistischen Geriatrie haben beide Chefärzte besondere Schwerpunkte: Dr. Bühre vertritt zusätzlich die Rheumatologie und die Geriatrie des Bewegungsapparates (Alterstraumatologie), Priv. Doz. Dr. Kopf die Kognitive Geriatrie mit den Bereichen Demenz, Depression und Parkinson sowie die Endokrinologie und Diabetologie.

Dr. Helmut Bühre, zuvor Leitender Oberarzt der Geriatrischen Klinik am Marienkrankenhaus, betont: „Die Behandlung von Unfallfolgen und Störungen des Bewegungsapparates gehört zu den wesentlichen Handlungsfeldern der Geriatrie. So haben ältere Patienten ein wesentlich höheres Risiko einen Bruch zu erleiden als jüngere Menschen. Dies ist einerseits auf die zunehmende Sturzgefahr im Alter und andererseits auf die erhöhte Knochenfragilität durch Osteoporose zurückzuführen. Mit dem Schwerpunkt Alterstraumatologie bieten wir Patienten altersbezogene, moderne und vor allem individuelle Diagnose- und Therapieformen an. Die medizinische Behandlung ist dabei immer an passende rehabilitative Therapieangebote gekoppelt. Unser Ziel ist es, älteren Patienten beispielsweise nach einem durch einen Sturz verursachten Knochenbruch ein hohes Maß an Selbständigkeit zu ermöglichen. So soll vor allem einer Pflegebedürftigkeit vorgebeugt und die individuelle Lebensqualität verbessert werden."

Priv. Doz. Dr. Daniel Kopf, zuletzt Leitender Oberarzt am Agaplesion Bethanien Krankenhaus Heidelberg, Geriatrisches Zentrum am Klinikum der Universität Heidelberg: „Eine weitere Besonderheit der Altersmedizin ist, dass ältere

Teil der neuen Doppelspitze: Priv. Doz. Dr. Daniel Kopf.

Menschen häufig multimorbid, das heißt mehrfach krank, sind. Ein akutes internistisches oder chirurgisch-orthopädisches Krankheitsbild verbindet sich oft mit einer Demenz oder einem Verwirrtheitszustand. Mit speziell geschultem Personal, einer altersgerechten Ausstattung sowie individuellen Therapiekonzepten gehen wir auf die besonderen Bedürfnisse von kognitiv eingeschränkten Patienten ein."

Anzeige

...für Hamburg!

Mit Sicherheit gut umsorgt

- Häusliche Pflege
- Hilfen im Haushalt
- Hausnotruf
- Betreutes Wohnen
- Nachbarschaftshilfe
- Pflegezentrum „Lupine" Kurzzeit- u. Dauerpflege
- Pflegekurse für Angehörige
- Café Freiraum
- Tagespflege Eimsbüttel

☎ 19 212

www.asb-hamburg.de

ASB Arbeiter-Samariter-Bund

Karl Philip ist da

Eintausendste Geburt in diesem Jahr

Hamburg, In der Frauenklinik des AGAPLESION DIAKONIEKLINIKUM HAMBURG hat kürzlich das eintausendste Kind des Jahres 2011 das Licht der Welt erblickt. Karl Philip kam gesund, 50 cm groß und 3.230 Gramm schwer zur Welt.

Mit den glücklichen Eltern Bibi und Florian von Eicken aus Hamburg-Eimsbüttel freute sich das Team der Frauenklinik. „Nach zehn Jahren stetigem Anstieg der Geburtenzahlen im bisherigen Krankenhaus Elim (1999 noch unter 800 Geburten) hat die Klinik im Neubau an der Hohen Weide nun als einzige Klinik in Hamburg einen weiteren Anstieg zu verzeichnen", sagt Prof. Dr. Christoph Lindner. Er ist seit elf Jahren Chefarzt der Frauenklinik und seit sieben Jahren Ärztlicher Direktor des AGAPLESION DIAKONIEKLINIKUM HAMBURG. „Der Juli war mit rund 151 Geburten ein Spitzenmonat. Die Zahlen zeigen, dass werdende Eltern unser Angebot nach unserem Einzug in den Krankenhaus-Neubau im Februar dieses Jahres weiterhin sehr gern in Anspruch nehmen".

Gemeinsame Freude: Familie von Eicken mit Kinderkrankenschwester Ursula Schlüsener. Foto: eb

„Wir zeigen, was Pflege kann“

Der Einrichtungsleiter im Interview über fünf Jahre Amarita Hamburg-Mitte

Hamburg. Kaminzimmer, Kapelle, hauseigene Küche – das ist eine 4-Sterne-Amarita-Pflegeeinrichtung. Fünf Jahre Amarita Hamburg-Mitte: Was sind die fünf wichtigsten Vorzüge der Einrichtung, in der insgesamt rund 180 Mitarbeiter für derzeit 277 Bewohner da sind – Tag und Nacht? Ralph Irrgang, seit Juli 2010 Regionalleiter Hamburg der Marseille-Kliniken AG sowie Leiter der Einrichtung in der Angerstraße, spricht im Interview über die Biografie-Arbeit, einen Snoezelenraum und ein innovatives Internet-Portal für Angehörige.

Herr Irrgang, wofür steht die Amarita, was leistet sie?

Wir sind ein Gesundheitsdienstleister – für derzeit 277 Bewohner, die im Durchschnitt 79 Jahre alt sind. Wir nehmen im Jahr rund 400 neue Bewohner auf. Die meisten kommen aus den umliegenden Krankenhäusern, deren Ansprechpartner wir sind, zu uns.

Aus welchem Umkreis?

Vom UKE bis Harburg, von Altona bis Wandsbek. Zu uns kommen Patienten, die entlassen werden und noch nicht in die Häuslichkeit übergehen können – oft zunächst zur Kurzzeitpflege für maximal 28 Tage. 40 Prozent von ihnen bleiben. Auch für sie gilt unser Motto: „Wir zeigen, was Pflege kann.“

Konkret?

Es gibt einige Bewohner, die hier gesund gepflegt und wieder in die Häuslichkeit entlassen werden. Für jeden Bewohner erstellen wir eine individuelle Pflegeplanung, zu der immer die Biografie-Arbeit gehört, also der Bezug zu früheren Lebensabschnitten und zu Erinnerungen an ein komplett selbstständiges Leben.

Damit zu einem zweiten Plus Ihrer Einrichtung: Die Betreuung von Bewohnern mit Demenz.

In der ersten Etage werden bis zu 80 demenziell erkrankte Bewohner in einem eigens dafür eingerichteten Bereich betreut.
Hier finden sich viele Einrichtungsgegenstände, die an Vertrautes aus früheren Zeiten erinnern. Eine Schreibmaschine aus den 70ern kann genauso Erinnerungen wecken wie ein alter Ohrensessel.
Fotos an den Zimmertüren erleichtern die Orientierung. Zusätzliche Betreuungskräfte für Bewohner mit Demenz-Erkrankungen unterstützen die Bewohner durch Gruppen- und Einzelangebote im Alltag.
Zu unserem Dementen-Wohnkonzept gehört auch ein Snoezelenraum, eine Wohlfühlatmosphäre, in der gezielt zum Beispiel Licht- und Farbspiele zur Entspannung eingesetzt werden.

Noch eine Besonderheit: Ihre hauseigene Küche.

Das leibliche Wohl unserer Bewohner liegt uns besonders am Herzen. Ein abwechslungsreicher saisonaler und regionaler Speiseplan mit Vollkost, leichter Vollkost und vegetarischen Menüs wird stets auf die Bedürfnisse unserer Bewohner abgestimmt.
Zum Nachmittagskaffee oder Tee wird in unserer hauseigenen Patisserie frischer Kuchen gebacken.

Ralph Irrgang wurde 1963 in Göttingen geboren. Er studierte zunächst Zahnmedizin bis zum Physikum und anschließend Management im Gesundheitswesen. Im Anschluss war er mehrere Jahre im administrativen Krankenhausmanagement beschäftigt, zuletzt als Geschäftsführer mehrerer Krankenhausgesellschaften. Danach war er als Berater tätig, unterstützte Kliniken und niedergelassene Ärzte bei der Bewältigung ihrer wirtschaftlichen und organisatorischen Problemstellungen. Seit Juli 2010 ist er als Regionalleiter sowie Einrichtungsleiter der Amarita Hamburg-Mitte für die Marseille-Kliniken AG tätig.

Ein Besuch in der Amarita lohnt sich rund ums Jahr.

Dafür sorgen wir mit unseren Veranstaltungen, Weinfest, Herbstfest, demnächst die Adventsbrunches, unsere Vorträge zu gesundheitlichen Themen. Auch können Bewohner und Angehörige in unserem Kaminzimmer feiern, in der Lobby kommen sie zum Beispiel zu Klavierabenden zusammen.

Sie wollen zeigen, was Pflege kann. Dafür steht eine fünfte Besonderheit Ihres Hauses: die digitale Pflege-Akte „Mein Gesundheitsbuch“.

Angehörige und Betreuer können sich über die Pflege und den Gesundheitszustand ihres Bewohners rund um die Uhr informieren. Das Online-Portal, das nach höchsten Sicherheitsstandards konzipiert wurde, steht ihnen kostenlos zur Verfügung. Jeder interessierte Berechtigte erhält einen Benutzernamen und sein persönliches Kennwort. Mit diesem Service machen wir unsere Leistung transparent.

Interview: Hildegard Filz

Herzlich willkommen: Seit fünf Jahren gibt es jetzt die Amarita Hamburg-Mitte, eine 4 Sterne-Einrichtung in der Angerstraße. Fotos: eb

Shih Tzu „Finchen“ ist ein Jungbrunnen

Tierische Therapeuten bringen Leben und Liebe in die Amarita Hamburg-Mitte

Von Hildegard Filz

Hamburg. „Tiere sind Eisbrecher“, sagt Jana Kurrer. Mit Boxern, Großpudel, Shih Tzu „Finchen“ und acht Kaninchen kommt die Altenpflegerin und Tiertherapeutin zweimal wöchentlich in die Amarita. Dadurch können sich Blutdruck und Puls der Senioren normalisieren. Und jede Menge Lachfalten bilden.

„Wohlig, warm und weich“: Ein Kaninchen als Therapiehelfer.

„Finchen“ schießt heran, auf allen Vieren. Bremst ab, beißt sich ins Fell von „Philippe“ und erntet ein Knurren. „Philippe“ bleibt ruhig. Er schnappt nicht, er schenkt „Finchen“ seine Aufmerksamkeit. Beginn eines Schmusestündchens auf dem königsblauen Teppich auf der vierten Etage. „Finchen“ und „Philippe“ auf der Komfortetage. Ein Wollknäuel aus „Finchen“, einem handtellergroßen Shih Tzu, 15 Wochen jung, und „Philippe“, einem dreijährigen Boxer mit himmelblauem Steinchen-Halsband. Ihre Augen blicken auf das Wollknäuel. Ihre Augen zeigen Lachfältchen. „Schaut mal, die beiden“, sagt sie zu den anderen Frauen und Männern, die mit ihr dort oben, in der Amarita Hamburg-Mitte, leben. Sie selbst hält ein Kaninchen auf dem Schoß und streichelt es mit kraftvoll wirkenden Händen, an die sie irgendwann einmal, vor ungezählten Jahren, goldene Ringe gesteckt hat.

„Wohlig, warm und weich.“ Lilo Stolzenburg ist 97 Jahre alt und trägt eine mit Tierbildern bedruckte Bluse, vor der das Kaninchen fast verschwindet. Das Kaninchen, „Philippe“ und „Finchen“ sind tierische Therapeuten.

„Finchen ist noch in der Ausbildung“, sagt Jana Kurrer (31). Die gelernte Altenpflegerin und Tierpsychologin aus Mölln kommt zweimal wöchentlich in die Amarita, um den Senioren ein Lächeln aufs Gesicht zu zaubern. Acht Kaninchen und vier Hunde helfen dabei. Erinnerungen werden wach. An die Zeit, die sie in ihrem Zuhause gelebt haben. An die Familie und Tiere, die immer dazu gehörten. Lilo Stolzenburg, die Anfang des vorigen Jahrhunderts in Flensburg geboren wurde, mit ihrem Mann nach Kiel ging und später nach Hamburg, weil sie dort in den Zeitschriften- und Bücherversand ihrer Schwiegereltern einstieg, ließ sich von Hunden begleiten. Lilo Stolzenburg ist gelernte Säuglingsschwester. Seit zwei Jahren lebt sie in der Amarita und liebt Spaziergänge. „Es ist ein Glück, dass ich selbst meinen Rollstuhl schieben kann.“

„Finchen“ schießt heran, auf allen Vieren. „Philippe“, der Boxer-Rüde zur Rechten. Von links tappst „Prinzessin Lilly“ heran, Boxer-Hündin mit pinkfarbenem Halsband, Großpudel „Hummel“ stolziert vorbei. Was passiert, wenn ein Bewohner sich am Hundefell festhält, ein Rollator um die Ecke biegt und in Hundeschwanz-Nähe gerät? Jana Kurrer trainiert die Tiere, bereitet sie auf solche Situationen vor, zieht „Finchen“, die Auszubildende, leicht am Schwanz, um sie, gleich im Anschluss, zu kraulen. Die Tierpsychologin tobt, krault, fasst den Boxern ins Fell, krault. Die Kaninchen bilden ihre eigene Parade, hocken auf einem Knie gleich neben dem nächsten, erinnern an vergangene Zeiten, als der Dackel in den eigenen vier Wänden ruhig auf dem Schoß sitzen blieb. Auch die Kaninchen erhalten ihr Training in Mölln. „Ich gewöhne sie an Menschen, an Geräusche“, sagt Jana Kurrer. „Ich mache Musik an, mal leise, dann etwas lauter.“

Leise Töne im Hintergrund, auf der vierten Etage der Amarita. „Die Melodie der Sterne.“ Jana Kurrer hat sie ausgewählt, neben dem Liebkosen ihrer Tiere soll auch diese Musik eine Struktur in den Alltag bringen. „Eine Bewohnerin spricht sonst nicht“, berichtet Kurrer, „doch wenn sie ein Kaninchen streichelt, fängt sie an zu erzählen“. Jana Kurrer berichtet weiter. Von einem depressiven Bewohner, der mit anderen nichts zu tun haben wollte, bis er zur Gruppe hinzukam und sich ein Kaninchen auf den Schoß setzen ließ. Und von Bewohnern mit Kontrakturen, mit starren Fäusten, die sich über einem Kaninchenköpfchen, zwischen den Langohren, langsam öffnen. „Auch Blutdruck und Puls normalisieren sich im Umgang mit ruhigen Tieren.“

Sie verspätet sich ein wenig. Alle warten auf sie, die anderen Tierfreunde unter den Bewohnern, Jana Kurrer, ihre Hunde und vor allem „Hummel“, der Großpudel. Wo ist Frau Herfert? Als sie auf den Flur tritt, noch bevor sie die Gruppe erreicht, ist „Hummel“ bei ihr. „Finchen“ riecht auch was: Hundefutter. Irmgard Herfert, geboren, sagt sie, am 21. Juni 1921, die weißen Haare exakt gerichtet, streicht sich über die Halskette und schiebt Trockenstangen in die hungrigen Mäuler. Irmgard Herfert weiß, wann die tierischen Therapeuten kommen. Dann pflegt sie ihr Ritual. Sie besucht einen Discounter einige hundert Meter entfernt und kauft ein für „Hummel“ und seine Kollegen.

Beleben den Alltag: Zwei mal wöchentlich besuchen die Hunde die Bewohner in der Amarita Hamburg-Mitte. Fotos: eb

Ihr Lächeln wird zur verlässlichen Größe. Die Trockenstangen gehen zur Neige, immer schneller. „Heute Morgen war mir so übel“, sagt sie und gräbt eine Hand in „Hummels“ Schafsfell. „Durch Euch bin ich wieder gesund.“

Jana Kurrer scheint die ganze Zeit zu lächeln. „Hunde haben eine Eisbrecher-Funktion. Sie bewerten nicht. Sie lieben. Bedingungslos.“

Das Impressum

Hamburg Gesund

Der Verlag:
Meier Medien Hamburg
C. Behrens Anzeigenzeitschriften

Ehestorfer Dorfstraße 8
21224 Rosengarten-Ehestorf

Telefon: 040 / 743 99 653
Mobil: 01 79 / 142 06 22

www.hamburggesund.de
e-mail: meier@meiermedien.de

Chefredaktion (ViSdP):
Uwe Meier
Telefon: 040 / 743 99 653

Büro und Vertrieb:
Cindy Behrens
Telefon: 040 / 743 99 653

Technische Herstellung:
Nadine Rehmann
Telefon: 040 / 79 68 70-22
e-mail: technik@dieblaue.de

Druck:
Druckhaus Humburg GmbH & Co.KG
Am Hilgeskamp 51-57
28325 Bremen

Druckauflage:
30.000 Exemplare

Die Zeitschrift Hamburg Gesund erscheint alle zwei Monate in Hamburg, liegt an mehr als 2.500 Auslagestellen zur kostenfreien Mitnahme bereit. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 3 vom Januar 2011. Für unaufgefordert eingesandte Zuschriften, Bilder und Zeichnungen wird keine Haftung übernommen.

Texte, Bilder und Anzeigen sind urheberrechtlich geschützt.

Jedwede Nachnutzung, auch in elektronischen Medien, ist nur mit Genehmigung des Verlages gestattet.

Stetige Nähe trotz 100 Kilometern Distanz

Angehörige immer auf dem aktuellen Stand: www.meingesundheitsbuch.de

Gut aufgehoben: Während die Amarita-Bewohner einen umsorgten Lebensabend verbringen, sind ihre Angehörigen ortsunabhängig immer auf dem neuesten Stand.

Hamburg. Sie reiste nach Dänemark und Österreich, sie besuchte Frankreich, als sie noch bei Henkel für die Hausfrauen-Beratung zuständig war. Jetzt wohnt sie in der Pflegeeinrichtung Amarita Hamburg-Mitte und versucht sich im Zeitungslesen. Elfriede Kahlau (87) ist dement.

Vor anderthalb Jahren noch hat sie alleine gelebt, sagt ihr Schwiegersohn, Helmuth M. Huss (67) aus Kiel. Jetzt lebt der Unternehmensberater rund 100 Kilometer von seiner Schwiegermutter entfernt, doch nur wenige Mausklicks auf seinem Laptop. Wie es ihr geht, was ihr Diabetes macht, 24 Stunden am Tag, erfährt er auf meingesundheitsbuch.de, Elfriedes Gesundheitsbuch im Internet.

Die Marseille-Kliniken AG (MKAG), zu der die Amarita gehört, bietet Angehörigen einen digitalen Service an, der in der bundesdeutschen Pflegebranche bislang einmalig ist. Über sein Online-Portal www.meingesundheitsbuch.de informiert das Unternehmen mit 57 stationären Pflegeeinrichtungen täglich über den Gesundheitszustand sowie über Pflege und Freizeit seiner Bewohner. Diese Daten können Angehörige und Betreuer kostenlos einsehen – von jedem Ort, zu jeder Zeit. Für ihre elektronische Gesundheitsakte wurde die Marseille-Kliniken AG jetzt mit dem 2. Platz des erstmals ausgelobten Medizin-Management-Preises in Hamburg ausgezeichnet.

Im Einzelnen: Wer sich mit Benutzernamen und persönlichem Kennwort auf der Internetseite anmeldet, erhält Informationen zur Person, zu Pflegeplanung, Bedarfsleistung, Vitaldaten wie Temperatur und Gewicht, zu Medikamenten, Arztbesuchen, Diagnosen und Pflegeberichten. Derzeit sind 52 MKAG-Einrichtungen freigeschaltet, mehr als 500 Angehörige nutzen das Online-Projekt.

Einer von ihnen ist Helmuth M. Huss. „Ich wollte eine engere Kommunikation zwischen mir, meiner Schwiegermutter und dem Personal. Das Gesundheitsbuch macht die Dinge transparent." An einem Tag erfuhr er aus meingesundheitsbuch.de: „Sie will alleine sein." Anderntags las er: „Heute war sie gut aufgelegt."

Bei sämtlichen Informationen handelt es sich um Originaldaten aus Pflegeplanung und Pflegedokumentation, die von Pflegekräften täglich erfasst und dem Medizinischen Dienst der Krankenkassen vorgelegt werden müssen. Ausschließlich intern verwendete Daten und Bilder der Bewohner werden mit einem Verschlüsselungs-Algorithmus kodiert.

Aktuelle Informationen: Die Pflegekräfte aktualisieren die Daten täglich. Fotos: eb

Anzeige

AMARITA®
HAMBURG-MITTE

Wir bieten Ihnen:
- Vollstationäre Pflege
- Kurzzeit- und Urlaubspflege
- Modernes Chipsystem für Menschen mit Demenz
- Ergo- und Physiotherapie
- Musik- und Tiertherapie
- Snoezelraum
- Direkt neben dem Marienkrankenhaus
- Einzelzimmer
- Komfortetage
- Große Dachterrassen
- Großes, helles Atrium
- Kaminzimmer
- Kleine Kapelle
- Friseursalon
- Hauseigene Küche
- Probewohnen

www.amarita.de

Einsicht in Pflegeakte:
www.meingesundheitsbuch.de

Ab sofort können Angehörige alle aktuellen Pflege-Informationen Ihrer Lieben in der AMARITA über das Internet abrufen: Ganz einfach, **24 Stunden am Tag**, bei höchster Datensicherheit. Die einsehbaren Vitaldaten des Bewohners beinhalten **Temperatur, Gewicht, Blutdruck, Blutzucker und Pulsfrequenz.** Anhand der Pflegeplanung und -dokumentation sehen Angehörige oder Betreuer welche Verrichtungen – wie etwa Medikamentengabe, Baden, Dekubitusprophylaxe oder bestimmte Therapien – geplant und durchgeführt wurden.

Angerstraße 20-22 • 22087 Hamburg • Rufen Sie uns gerne an: Tel. 0800/62 77 345 (24-Std.-Hotline – vollkommen kostenlos)

Zimmer 456: Die Insel der Wanda Marohn

„Ich mache was aus meinen letzten Jahren“: Eine Bewohnerin im Porträt

Von Hildegard Filz

Hamburg. Balladen sind ihre Leidenschaft. Sie trainiert ihr Gedächtnis, wenn sie mal ein Stündchen Zeit hat, nicht gerade Gymnastik macht und im Gesangsverein trällert. „So ist mein Leben in der Amarita“, sagt die 97-jährige Wanda Marohn, die vor den Russen fliehen musste, ohne Lehramtszeugnis Erzieherin mit Leib und Seele wurde, seit zehn Jahren eine Medaille als „Botschafterin“ Polens besitzt und heute in der Pflegeeinrichtung in der Hamburger Angerstraße lebt. „Ich mache was aus meinen letzten Jahren.“

Ohne zu stocken fließt die Tinte aus ihrem Füller. Einem Brief fügt sie die Zeilen ihres Lieblingslieds hinzu. „Ich denke, was ich will und was mich beglücket.“ Die Gedanken sind frei. Das ist ihr lebenswichtig, der Frau mit dem schneeweißen Haar und Falten, die ihr Gesicht zieren. Ihre Gedanken verschickt sie in einen Allerweltsort, und Antworten mit Briefmarken aus aller Welt sind wie eine Perlenkette vor den Buchrücken ihres Regals aufgereiht. „Das Buch der Balladen“ neben einem Wörterbuch Deutsch-Polnisch.

Die ganze Welt auf Zimmer 456. Die Insel von Wanda Marohn, über die ein himmelblauer Teppich passend zur Tapetenbordüre läuft.

Wanda Marohn, die vor 97 Jahren im kleinen, damals noch deutschen Nest Michelau zur Welt kam, und heute, auf ihrer Insel in der Amarita Hamburg-Mitte, von deutschen Dichtern in Balladen gefügtes freies Gedankengut auswendig lernt. „Wenn ich ein ruhiges Stündchen habe, will ich mein Gedächtnis trainieren.“

Sie lag drei Monate im Bett. Ein gebrochener Beckenbodenring warf sie aus der Bahn. Mit ihrem Rollator, über den sie damals gestolpert war, besucht sie inzwischen die Gymnastikstunde. Wenn sie den Gesangsverein besucht, bleibt sie wieder bis zum Schluss. „Andere, denen es nicht gut geht, sollen wissen, dass jemand auf sie aufpasst.“ Bevor sie am welligen Haar zupft, rückt sie ihre Ketten mit Perlen wie Rosenknospen zurecht. Beim Monopoly, sagt sie, hält sie ihre Spielpartnerin auf dem Laufenden. „Damit sie weiß, was hier passiert.“

Derzeit übt Wanda Marohn die altdeutsche Schrift. In ihrer Kladde hat sie einen Spruch von Friedrich Hebbel notiert. „Wer sein Leben darstellt, der sollte – wie Goethe – nur das Liebliche, Schöne, das Beschwichtigende und Ausgleichende, das sich auch in den dunkelsten Verhältnissen auffinden lässt, hervorheben und das Übrige auf sich beruhen lassen.“ Flüssige, schwarze Tintenzüge in Sütterlin. „Die Schrift meiner Mutter.“

97 Jahre alt und mitten im Leben: Die Bewohnerin der Amarita, Wanda Marohn Foto: eb

Wanda Marohn wurde 1914 geboren. Sie wuchs in Strasburg auf, Westpreußen, Vater Gustav besaß ein Sägewerk, zu dessen Füßen Auguste Friederike, seine Frau, einen Bauernhof bewirtschaftete. „Es gab gutes Essen, wenn Enten und Gänse geschlachtet wurden“, erinnert sich Wanda auf ihrer Amarita-Insel 456. Über der Glasvitrine mit goldgefassten Gläsern, die sie sich aus Italien schicken ließ, stapeln sich Fotoalben. Ihre Mittagssuppe wird sie energisch ablehnen. „Das hier ist wichtiger.“ Wanda Marohn hat drei ruhige Stündchen Zeit für ein Album. „Meine Herkunft ist mein Schicksal“, hat sie auf der ersten Seite vermerkt. „Ab und zu“, sagt sie, „gehe ich durch mein Leben spazieren“.

Wanda ist das zweitälteste von vier Mädchen. Beide Brüder gehen 1920, als Michelau polnisch wird, nach Deutschland. „Wir blieben daheim. Unser Vater hatte eine gute Position.“ Nach der Mittelschule genehmigt ihr die polnische Schulbehörde eine Arbeit als Lehrerin. „Ich habe Deutsch unterrichtet. Die Auflage waren zwei Stunden Polnisch die Woche.“ Eine Ausbildung hat sie nicht. Auf dem Rittergut Matern bei Danzig erzieht sie die Kinder der Familie. „Die schreiben mir heute noch.“

Aus dem Album blickt ihr ein schneidiger Kerl entgegen. Karl, ein Architekt, hält 1938 um Wandas Hand an. Sie schrieb ins Album: „Antwort: nein.“ Fünf Jahre später sagt sie ja. Ihr Mann stirbt, der Soldat Karl fällt sechs Monate vor Kriegsende. Wanda verliert seine Möbelfabrik. Am 21. Januar 1945 flieht sie vor den Russen. „Nur mit meinen Rucksack. Und mit dem Schlüssel der Fabrik.“ Über diese Zeit liest sie immer wieder die gleichen Zeilen. Ihr Lieblingsbuch liegt griffbereit neben der Kladde: „Ein Wiedersehen mit Trakehnen.“

Wanda nimmt den letzten Zug nach Bromberg, wo Karl das „Haus der deutschen Frau“ eingerichtet hatte. Dorthin, nach Bromberg, kommen seine Habseligkeiten zurück. Auch ein Foto seiner Frau. Wandas Flucht führt sie weiter, zu Verwandten nach Göttingen.

„Alle Verhältnisse ändern sich, und man muss entweder zu handeln ganz aufhören oder mit Willen und Bewusstsein weiterleben“, lautet ein Goethe-Satz aus Wandas Kladde. Ohne Lehramtszeugnis darf sie in der Landschule im Dörfchen Waake unterrichten. Der Lehrer ist noch an der Front. Als er zurückkehrt, gibt sie Nachhilfe in ihrem Dachstübchen und lässt sich mit Möhren und Eiern bezahlen. Später wird sie in Braunschweig arbeiten. Mit Leib und Seele im Lehrerberuf, sagt sie. Nun ist sie mit Hermann verheiratet, einem Witwer, der drei Kinder mitbringt. Wanda selbst bringt zwei Kinder zur Welt, Regine und Ulrich.

Auf ihrer Insel 456 holt Wanda Marohn ein Email-Schild aus der Vitrine. „Es zeigt die offene Hand.“ Ein Symbol aus dem westpreußischen Strasburg. Ein Symbol ihrer Mission. Mit 56 Jahren legt sie ihre Dolmetscher-Prüfung ab. Zwei Jahre lang bringt sie Zöllnern Polnisch bei, dafür ist sie an die ehemalige Grenzkontrolle Helmstedt-Autobahn gefahren. Für ein Farbfoto haben 23 Beamten sie in ihre Mitte genommen.

Jahre nach ihrer Pensionierung, in denen sie Englisch lernt, nach Amerika und Afrika reist, überquert sie mit 73 auch die Grenze zu Polen. Sie will Deutsch unterrichten in Strasburg, ihrer Heimat Brodnica. Auf Polnisch sagt sie: „Ihr Wappen ist die offene Hand. Die gebe ich Ihnen.“ Ein Zeitungsartikel, der alles festgehalten hat, ist zwischen Fotos geklebt. Die Familie, auf deren Sofa sie in Brodnica schlief, besucht sie immer noch, diese Wanda Wandzie Marohn, die seit zehn Jahren Botschafterin von Brodnica ist. „Ambasador Brodnicy“ ist in ihre Medaille eingeritzt, die den sichtbar besten Platz in ihrer Insel-Vitrine hat.

„Älter werden heißt: ein neues Geschäft antreten“, hat sie Goethe in ihrer Kladde zitiert. Im November 2010 setzt sie sich an ihren mit Silberleuchtern beschwerten Sekretär, um einen Brief nach Brodnica zu schreiben. Sie dankt für langjährige Freundschaft und verabschiedet sich. „Ich habe mir gewünscht, dass sich keiner mehr meldet. Und was machen die? Schreiben einfach weiter.“ Ihre klaren blauen Augen blitzen auf. „Ich werde antworten. Die Verabschiedung hab‘ ich ja dann schon erledigt.“ Die Zeilen an Brodnica hat sie im „Schmetterlingskurier“ veröffentlicht, dem Mitteilungsblatt der Amarita, von dem die Bewohner Wandas regelmäßige Berichterstattung erwarten. Ihre freien Gedanken. „So ist mein Leben in der Amarita“, sagt Wanda Marohn mit rollendem R und breitet die Arme aus wie ein zum Flug ansetzender Albatros seine Schwingen. „Ich mache was aus meinen letzten Jahren.“

„Ich möchte Menschen helfen“

Uwe Schwaab im Gespräch über eine Nachtschicht als Pflegefachkraft

Hamburg. Feine Regentropfen auf schwarzer Lederjacke. Ein nasser Schirm in der Hand, in der anderen eine Leinentasche. Wenn er zum Dienst geht, wiegt sein Gepäck nicht schwer. Keine Last. Die Herausforderung beginnt hier, in gut 30 Minuten, dann steht der Zeiger auf zehn. Zehn Uhr am Abend. Zeit für die Nachtschicht. Für 46 Bewohner, die hier im Parterre leben, auf „Alster“, auf den Fluren zu beiden Seiten der hotelgleichen Lobby, in dem ein lack glänzender Flügel zur Unterhaltung bereit steht. Zeit für die Nachtschicht. Für Uwe Schwaab (49), der seine Umschulung zum Krankenpfleger vor vier Jahren abschloss. Seitdem kommt er jeden Tag in die Amarita Hamburg-Mitte. Auch dann, wenn es dunkel wird. Und wenn im Parterre, in 46 Zimmern, Licht für Licht ausgeht.

„Ich möchte den Kontakt zu Menschen“, sagt er, ruhig, mit leiser Stimme. „Ich möchte ihnen helfen.“ Wie diese Hilfe aussieht, erklärt Schwaab im Gespräch.

Wie lange dauert Ihr Nachtdienst?
Von 22 Uhr bis 6.45 Uhr am Morgen.

Wie beginnt dieser Dienst?
Mit der Übergabe. Der Spätdienst informiert uns über das, was am Abend passiert ist. Dafür kommen die Pflegefachkräfte zusammen, auch die Hilfskräfte sind dabei. Wir können nicht ohne sie – und sie nicht ohne uns.

Mit welchem Team arbeiten Sie heute Nacht?
Im ganzen Haus sind fünf Mitarbeiter im Dienst – zwei Fachkräfte und drei Pflegehilfskräfte.

Was ist Ihre Aufgabe?
Als Fachkraft bin ich alleine für den Wohnbereich „Alster“ zuständig. Meistens ist es dieser Bereich. Ich kenne die Bewohner, sie sind mir vertraut. Ich weiß zum Beispiel, was bei Wachkoma-Patienten mit Trachealkanüle zu tun ist.

Wie sieht Ihr Rundgang nach der Übergabe aus?
Ich helfe den Bettlägerigen, lege sie in eine andere Position, tausche Inkontinenz-Material aus, wechsele durchnässte Kompressen. Bei anderen Bewohnern, auch Wachkoma-Patienten, sauge ich die Trachealkanüle ab. Diese Arbeit ist besonders herausfordernd, dafür gibt es regelmäßige Schulungen.
Drei Diabetikern helfe ich bei der Insulin-Gabe, weil sie das nicht selbst können. Dann gehe ich durch die 46 belegten Zimmer im Parterre. Ein üblicher Kontrollgang. Drei Bewohner allerdings wünschen das nicht.
Ich vergewissere mich, ob es allen gut geht. Manche sind zu dieser Zeit noch munter, sie lesen, rätseln, hören Radio, schauen fern. Nach kurzem Aufenthalt im Büro geht der nächste Rundgang los. Jeweils zweieinhalb Stunden, drei Mal in der Nacht.

Uwe Schwaab wurde in Gotha geboren. Nach der Schule in Tambach-Dietharz machte er eine Ausbildung zum Agrotechniker. Nach der Wiedervereinigung arbeitete Schwaab als Kraftfahrer bei einer Bäckerei in Wolgast und ließ sich, nach kurzer Arbeitslosigkeit, schließlich zum Krankenpfleger umschulen. Fotos: eb

Windeln wechseln, Kanülen säubern – Sie meistern eine körperlich schwere Arbeit. Bleiben Zeit und Kraft für Gespräche?
Nach dem ersten Rundgang bleibt schon mal Zeit für ein längeres Gespräch, zehn, fünfzehn Minuten. Manche haben Schmerzen und fragen, wie sie damit umgehen können. Ich höre zu und gebe Rat.

Was passiert, wenn diese Schmerzen zum Beispiel unerträglich werden – und ein Bewohner dringend Hilfe benötigt?
Er drückt auf die Notruf-Taste. Über seiner Tür leuchtet die Lampe rot auf, mein Mobiltelefon piept, und auf dem Display erscheint die entsprechende Zimmer-Nummer. Ich bin sofort zur Stelle.
Wenn der Bewohner ärztliche Hilfe braucht, rufe ich den kassenärztlichen Notdienst. Zum Beispiel bei einem Sturz, wenn ein Bewohner stark blutet, oder auch bei hohem Blutdruck. Muss ein Bewohner ins Krankenhaus, benachrichtige ich die Angehörigen.

Und wenn es weniger ernst wird – wenn ein Bewohner einen besonderen Wunsch hat und nachts Hunger bekommt?
Dann schmier’ ich ihm ein Brot (lächelt).

Interview: Hildegard Filz

Alltag in der Amarita Hamburg-Mitte: Professionelle Pflege mit Zeit für die Bedürfnisse der Bewohner.

Anzeige

Beweglichkeit ist unser Rezept

NICOLAI VITAL RESORT

REHATECHNIK ORTHOPÄDIETECHNIK HOME CARE SANITÄTSHAUS

Ihr Kooperationspartner im AMARITA Hamburg-Mitte gratuliert zum 5-jährigen Bestehen

NICOLAI-Vital-Resort GmbH · Fangdieckstraße 68 · 22547 Hamburg · Telefon (040) 85 37 70 - 0

Kleinere Wohngruppen im Heim?

Senatorin Prüfer-Storcks stellt eine große Auwahl an Plätzen in Seniorenheimen fest

Hamburg. In der Hansestadt gibt es ausreichende Plätze in Pflegeheimen, sogar kleinere Wohneinheiten sind denkbar, so das Kurzfazit einer Rede, die Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks vor einigen Tagen anlässlich der Mitgliederversammlung des Bundesverbandes privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa) im Hafen-Klub hielt.

„Das Angebot von stationären Pflegeheimen in Hamburg ist sehr gut. Betroffene haben die Möglichkeit, unter verschiedenen Anbietern zu wählen. In den gut 150 Heimen stehen über 17.000 Plätze zur Verfügung, aber lediglich rund 15.500 sind belegt. Gerade vor diesem Hintergrund sind im Sinne der pflegebedürftigen Menschen kleinere Wohngruppen möglich, so dass das Leben dort mehr dem in einer Wohngemeinschaft, weniger dem Leben in einer Einrichtung gleicht."

Der Ansatz kleinerer Wohneinheiten hat sich bereits in der Pflege und Betreuung Demenzkranker bewährt. Dadurch haben sich beispielsweise die sozialen Kontakte wesentlich erhöht. Einerseits haben die Bewohner mehr miteinander zu tun, andererseits gibt es auch mehr Personal in ihrer Umgebung, weil das hauswirtschaftliche Personal in die Betreuung integriert ist. Auch Angehörige und Freiwillige sind dort motivierter, sich an der Betreuung zu beteiligen und es ist leichter möglich, sie einzubeziehen.

Neben der stationären ist auch die ambulante Betreuung in Hamburg von großer Bedeutung. Rund 14.000 pflegebedürftige Menschen werden in Hamburg von 355 ambulanten Diensten gepflegt. „Die Versorgung durch ambulante Dienste in Hamburg ist sichergestellt. Pflegende Angehörige werden wirksam entlastet", so Prüfer-Storcks. Der bpa ist mit fast 200 vertretenen Diensten der größte Verband in diesem Bereich.

In ihrer Rede forderte die Senatorin auch die Bundesregierung zum Handeln in der Pflegeversicherung auf. „Der Bund ist am Zug, um aus der Vielzahl der vorgelegten Empfehlungen für die Pflegeversicherung neue Strukturen zu entwickeln. Diese müssen sowohl der absehbar defizitären Finanzsituation, der demografischen Entwicklung als auch den Leistungsbedürfnissen Rechnung tragen", so Prüfer-Storcks. Die Länder hatten sich beispielsweise schon 2009 einstimmig für die Einführung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs ausgesprochen, der stärker Einschränkungen der Alltagskompetenz, etwa von Demenzkranken, berücksichtigt.

Demenz: Die Einschränkungen der Betroffenen werden nicht ausreichend berücksichtigt.

Viel Platz für eine bessere Versorgung: Hamburg bietet mehr Plätze in Seniorenheimen, als derzeit benötigt werden. Fotos: eb

Anzeigen

Senator-Neumann-Heim • Haus am Eilberg

Leistungen für Menschen mit schweren Körperbehinderungen

Wir integrieren die Leistungen

In unseren Einrichtungen werden die Leistungen der Eingliederung, der Pflege und der Therapie aufeinander abgestimmt und miteinander verknüpft erbracht.

Unsere integrierte Leistungsbringung umfasst:

- **Eingliederung: Vielfalt - Zielgerichtet - Teilhabe orientiert**

Wir bieten individuell stützende Förder- und Trainingsangebote sowie ein vielfältiges Freizeit- und Kulturangebot.

- **Pflege: Individuell - Ganzheitlich - Aktivierend**

Eine Pflege nach den aktuellen pflegefachlichen Erkenntnissen auf Basis der Pflegeplanung ist für uns selbstverständlich.

- **Therapie: Physiotherapie - Ergotherapie - Logopädie**

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen über umfassende fachspezifische Kompetenzen.

BHH SOZIALKONTOR gGmbH

AWO Landesverband Hamburg e.V. Korporatives Mitglied

Senator-Neumann-Heim, Heinrich-von-Ohlendorff-Str. 20, 22359 Hamburg, Brigit Schröder, Tel.: 040 / 60415-939, E-Mail: b.schroeder@bhh-sozialkontor.de

Haus am Eilberg, Eilbergweg 22, 22927 Großhansdorf, Gudrun Dräger, Tel.: 04102 / 604 - 111, E-Mail: g.draeger@bhh-sozialkontor.de

bpa

Pflegeheim Haus Doris

MDK-Pflegenote 1,0

Die **Facheinrichtung für Gerontopsychiatrie** *seit 1983*

mit Schwerpunkt Demenzerkrankungen

Seit fast 30 Jahren leben bei uns psychisch erkrankte und demente, ältere Menschen. In einer bedürfnis- und erlebnisorientierten Wohngemeinschaft können sie frei von Spannungen, Überforderungen, Korrekturen und Bevormundungen und mit einem größtmöglichen Maß an Normalität und Selbstbestimmung in ihrer erlebten Realität geborgen, angstfrei, zufrieden in Sicherheit und Würde leben.

Kompetenz und Erfahrung, *die man sehen und erleben kann!*

Breslauer Str. 2-24558 Henstedt-Ulzburg-Tel. 04193/53 66-Fax 04193/96 89 89

www.haus-doris.de - e-mail: HausDoris@t-online.de

HAMBURG Gesund *jetzt immer und für alle:*

www.hamburggesund.de

Rechtzeitig fit machen für den Winter

Abwehrstrategien gegen Viren: Gesunde Ernährung, viel Schlaf, Bewegung an der frischen Luft

Hamburg. Wird es draußen kalt und regnerisch, schlägt das bei vielen Menschen nicht nur aufs Gemüt, auch die körperliche Abwehrkraft ist geschwächt. Erkältungen haben im Herbst und Winter Hochsaison. „Das einzige Gegenmittel ist, rechtzeitig vorzubeugen und das Immunsystem zu stärken, etwa durch gesunde Ernährung, viel Schlaf und Bewegung an der frischen Luft", sagt Dr. Thomas Ebel, Arzt im AOK-Bundesverband.

Täglich kommt der menschliche Körper mit einer Vielzahl von Krankheitserregern in Kontakt, die in der kalten Jahreszeit besonders leichtes Spiel haben. Zwar ist die kalte Luft an sich nicht gefährlich, aber sie macht Menschen sensibler. „Der Körper versucht, sich vor dem Wärmeverlust zu schützen, indem sich die Blutgefäße in den Schleimhäuten zusammenziehen. Dadurch ist die Nase schlechter durchblutet, was die Abwehr schwächt", erklärt AOK-Arzt Ebel. Kalte Füße verstärkten den Effekt zusätzlich.

Ein Tipp für kalte Tage: Gut eingepackt, stärkt die Bewegung an der frischen Luft das Immunsystem. Foto: eb

Hinzu kommt, dass Menschen, die schnell frieren, Kälte als Stress empfinden. „Stresshormone setzen das Immunsystem zusätzlich herab", sagt Ebel. Negativ auf das Abwehrsystem wirkt sich auch die Heizungsluft aus. „Sie trocknet die Schleimhäute aus und macht sie gegenüber Viren empfindlicher", so Ebel. Da sich im Winter viele Menschen in geschlossenen, schlecht gelüfteten Räumen aufhalten, stecken sie sich gegenseitig häufiger an. Da ist es besonders wichtig, das Abwehrsystem auf Großangriffe von Viren und Bakterien vorzubereiten.

Die körpereigenen Abwehrkräfte zu stärken, gelingt zwar nicht von heute auf morgen. Aber schon ganz einfache Methoden können sie unterstützen. Immunzellen brauchen Vitamine und Spurenelemente, um in Form zu bleiben. Obst, Gemüse, Vollkornprodukte und Fisch versorgen den Körper mit den nötigen Nährstoffen. „Ein ausgewogenes und vielseitiges Essen liefert dem Immunsystem alles, was es braucht, um eine starke Abwehr aufzubauen", weiß Ebel.

Als gutes Training für das Immunsystem gelten Saunabesuche. Während eines Saunagangs weiten sich die Blutgefäße aufgrund von steigender Körpertemperatur zuerst, ziehen sich dann beim {anschließenden Abkühlungsbad schnell zusammen. „Durch die extremen Temperaturschwankungen werden der Kreislauf, der Stoffwechsel und das Immunsystem angeregt. Die Immunzellen gelangen vermehrt in die Schleimhäute, wo sie die Krankheitserreger am effektivsten bekämpfen können", erläutert Ebel. Ähnliches gelte für kalte Güsse und kalte Waschungen des Oberkörpers. „Wer sich vor Erkältungskrankheiten schützen will, sollte rechtzeitig vor der Hochsaison beginnen, denn es dauert Wochen, bis sich positive Effekte zeigen", so der Experte. Wer bereits erkältet ist, sollte sowohl Wechselduschen als auch das Saunieren einstellen. „Denn diese Anwendungen strapazieren eher das ohnehin schon sehr aktive Immunsystem", warnt der Mediziner

Schlaf ist die beste Medizin, lautet ein altes Sprichwort. Wie sehr ausreichender Schlaf den Abwehrkräften nützt, zeigt sich besonders dann, wenn die Erkältung bereits auf dem Vormarsch ist. „Während eines Infekts schüttet der Körper Stoffe aus, die müde machen. So kann sich der Kranke im wahrsten Sinne des Wortes gesund schlafen", weiß der AOK-Arzt. Während der Nachtruhe erholt sich der gesamte Organismus und mit ihm das Immunsystem. So kann es noch stärker auf die Angriffe der Krankheitserreger antworten.

Ist noch keine Erkältung im Anmarsch, profitiert der Mensch genau vom Gegenteil des Schlafs, nämlich von der Bewegung. Körperliche Aktivität bringt den Kreislauf in Schwung und das Herz dazu, mehr Blut durch das System zu pumpen. Das Blut transportiert auch die Immunzellen durch den Körper, so dass sie schnell dorthin gelangen, wo sie am meisten gebraucht werden, nämlich in die Schleimhäute.

„Dabei unterstützen insbesondere Ausdauersportarten wie Walking, Joggen und Schwimmen das Immunsystem", sagt Ebel. Bereits 30 Minuten Sport haben eine positive Wirkung. Zeichnet sich schon eine Erkältung ab, ist jedoch Vorsicht geboten. „Wer sich schlapp fühlt, der sollte seinem Körper eine Pause gönnen. Zu viel und zu intensiver Sport kann genau den gegenteiligen Effekt haben und das Immunsystem schwächen", warnt der Arzt.

Auch Stress kann an den Abwehrkräften zehren. Zwar kann er positive Gefühle wecken und das Immunsystem tüchtig in Schwung bringen. Problematisch wird es aber, wenn jemand Stress als Dauerbelastung empfindet. Wer seine Psyche stabilisieren möchte, sollte gerade in turbulenten Zeiten gezielt entspannen. So können Meditation, autogenes Training und Yoga, aber auch ein ausgiebiger Spaziergang durch den Wald die Abwehrkräfte stärken.

Anzeigen

Senioren- u. Therapiezentrum
Barsbüttel
Partner der Sozial- u. Pflegekassen

Neueröffnung
Tagespflege & Wachkoma

- Einzel- u. Doppelzimmer mit Balkon, Eigenmöbl. möglich
- Pflegestufe 0-3
- Kurz- u. Langzeitpflege
- Veranstaltungsprogramm

Freie Einzelzimmer in allen Bereichen.

Am Akku 2 • 22885 Barsbüttel
Tel.: 040 / 671 00 02 0
e-mail: stzbarsbuettel@aol.com
www.seniorenzentrum-barsbuettel.de

tägl. 24 Std. Aufnahme u. Beratung: 0172 / 513 15 10

Seniorenzentrum
Rahlstedter Höhe

Betreuung der Pflegestufen 0 bis 3+
"Beschütztes Wohnen" für demente Menschen
Ergotherapie und Wellness
Partner der Pflegekassen & Sozialämter

Kühlungsborner Straße 7 - 11
22147 Hamburg
www.haus-rahlstedter-hoehe.de

Täglich 24 Stunden
Einzug und Info:
040 - 64 89 96 0
0172 - 52 52 584

MDK geprüft 2010 SEHR GUT Note: 1,1

Neue Ausbildung und neue Auszubildende

Das Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus bildet erstmalig Medizinische Fachangestellte aus

Hamburg. Ein schöner sonniger Tag vor einigen Wochen stellte nicht nur für drei Auszubildende den Beginn eines neuen Lebensabschnittes dar, auch für das Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus bedeutete dieser Tag eine Premiere: Zum ersten Mal ist das Krankenhaus der Albertinen-Gruppe in Hamburg-Volksdorf Ausbildungsstätte für den Beruf der/des Medizinischen Fachangestellten.

„Die eingerichteten drei Ausbildungsplätze sind sehr nachgefragt und der erste Ausbildungsgang konnte komplett besetzt werden", freut sich Maike Sellentin, Pflegedirektorin des Ev. Amalie Sieveking-Krankenhauses.

Der Einstieg war ganz nach dem Geschmack von Julia Kaiser, Stefanie Plötz und Eric Schenk: Mit einem gemeinsamen Frühstück starteten die drei Auszubildenden in ihren ersten Ausbildungstag und waren danach gar nicht mehr aufgeregt. Auch Pflegedirektorin Maike Sellentin, ihre Stellvertreterin Anja Bruhns, Personalreferentin Ulrike Prigge sowie Angelika Branco, Leiterin Patientenservice, und Ausbilderin Antje Meincke, Pflegerische Leiterin des Aufnahme und Diagnostikzentrums, nahmen am Frühstück teil und gestalteten eine ungezwungene Vorstellungsrunde. Bei einem anschließenden Rundgang gewannen die Auszubildenden einen Überblick über die Einrichtungen der Albertinen-Gruppe auf dem Gesundheitscampus Volksdorf – und waren beeindruckt. „Das ist ja noch viel größer als ich dachte", staunte Stefanie Plötz.

Hoher Anspruch von Anfang an: Die Auszubildenden Erik Schenk, Stefanie Plötz, Julia Kaiser (Reihe unten von links) wurden herzlich empfangen von Angelika Branco, Anja Bruhns, Ulrike Prigge, Antje Meincke und Maike Sellentin (Reihe oben von links). Foto: eb

Der Beruf der/des medizinischen Fachangestellten ist seit 2006 Ausbildungsberuf. Er gehört zu den klassischen, bislang überwiegend von Frauen ausgeübten Assistenzberufen im Gesundheitswesen: Das traditionelle Berufsbild der Arzthelferin entstand aus dem Bedürfnis der Ärzte und Ärztinnen heraus, in der Praxis eine Kraft zur Verfügung zu haben, die über Kenntnisse und Fertigkeiten sowohl im medizinischen als auch im verwaltungstechnischen Bereich verfügen sollte. Bis dahin arbeiteten in den Praxen Krankenschwestern, medizinisch-technische Assistentinnen und Sekretärinnen.

Die Ausbildung zur/zum Medizinischen Fachangestellten besteht aus den wesentlichen Inhalten dieser drei Berufe. Die dreijährige Ausbildungszeit im Krankenhaus bietet dabei aufgrund der vielfältigen Einsatzbereiche einen außergewöhnlich interessanten und sehr lehrreichen Ausbildungsverlauf mit einem hohen Praxisbezug.

Als ausbildungsverantwortlicher Arzt steht Dr. Matthias Gasthaus, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin-Kardiologie, für einen außerordentlich hohen Qualitätsanspruch im Ausbildungsbereich Medizinische Assistenz in der Diagnostik. „Am Ausbildungsort Krankenhaus reizen mich besonders die abwechslungsreichen Einsatzgebiete und die hohe Qualität der Lerninhalte", begründet denn auch Stefanie Plötz ihre Entscheidung für eine Ausbildung im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus.

Anzeige

Zukunft planen – berufsbegleitend studieren.

Informieren Sie sich über unseren berufsbegleitenden Sonderstudiengang

Health Care Studies

für Berufserfahrene

Bachelor of Science (B. Sc.)

mit staatlicher Anerkennung und mindestens 10-monatiger beruflicher Tätigkeit in den Bereichen

- Ergotherapie,
- Gesundheits- und (Kinder)Krankenpflege,
- Logopädie sowie
- Physiotherapie.

Infoline: 040 / 350 94 360

(mo.–do. 8–18 Uhr, fr. 8–17 Uhr)

HAMBURGER FERN-HOCHSCHULE HFH

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

www.hamburger-fh.de

Mehr Azubis gesucht

Plakatkampagne wirbt für Pflegeberufe

Hamburg. Die Gesundheitsbehörde wirbt neuderings zusammen mit Krankenhäusern, Pflegediensten und Pflegeheimen an U- und S-Bahn-Haltestellen sowie Litfaßsäulen in Hamburg für Pflegeberufe. Zielgruppe sind besonders Jugendliche der 8. bis 10. Klassen in der Berufsorientierungsphase. Sie sollen angeregt werden, sich über Pflegeberufe zu informieren.

„Der Bedarf an Pflegekräften wächst, sie sind krisensicher und abwechslungsreich, und sie bieten mit vielfältigen Schwerpunktsetzungen Entwicklungsmöglichkeiten bis zur Selbstständigkeit, zum Studium und in Führungspositionen", so Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks. „Es sind Berufe, in denen junge Menschen ihre ganz unterschiedlichen Stärken zur Geltung bringen können. Darüber wollen wir junge Menschen informieren und so zum Pflegeberuf motivieren."

In der Stadt Hamburg stehen jedes Jahr rund 680 neue Ausbildungsplätze in der Gesundheits- und Krankenpflege, 75 Plätze in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege sowie etwa 370 Plätze in der Altenpflege zur Verfügung.

Hamburger Arbeitsmarkt boomt ...

... und macht auch Behinderten ohne Beschäftigung Hoffnung

Hoffnung auf den positiven Trend: Körperlich gehandicapte Menschen wollen am Erwerbsleben teilhaben. Foto: eb

Hamburg,. Trotz Eurokrise schloss Hamburgs Jobmarkt auch im September positiv. Und zum ersten Mal profitieren in „signifikant positiver Höhe", so die Agentur für Arbeit, auch Bevölkerungsteile, an denen die Konjunktur bisher vorbeiging: Im Vergleich zum Vormonat sind 299 weniger Schwerbehinderte arbeitslos: -7,7 Prozent.

„Wir hoffen wie die Agentur für Arbeit, dass die Dynamik des Arbeitsmarktes anhält, um positive Bedingungen für alle zu schaffen. Auch für die, die ein Handicap haben oder nach Unfall oder Krankheit zurück in den ersten Arbeitsmarkt wollen", so Peter Müller, Mitglied der Unternehmensleitung des Berufsförderungswerkes Hamburg, BFW.

Mit etwa 5.000 weniger Arbeitslosen wurde die 70.000er Marke unterschritten. Offenbar hat diese Dynamik auch Schwerbehinderte, Langzeitarbeitslose und ältere Arbeitslose erfasst. Im Vergleich zu August 2011 sank die Zahl der Behinderten ohne Job mit Recht auf Arbeitslosengeld um 8,5 Prozent. Die Anzahl der Menschen mit Einschränkungen aus dem Bereich Grundsicherung/Hartz IV sank um 200 (-7,4 Prozent.) Offenbar partizipieren jetzt auch schwerer zu vermittelnde Hamburger mit Handicap an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (Arbeitsgelegenheit beziehungsweise Ein-Euro-Jobs oder Weiterqualifizierung).

„Die Vormonatszahlen dürfen kein Strohfeuer sein, das durch Ein-Euro Jobs angefacht wird", kommentiert Müller die im Jahresvergleich anhaltend hohe Quote arbeitsloser Behinderter. „Im Vergleich zu September 2010 ist ein Plus von 16 Prozent nicht zu übersehen". Die Vorjahresmonate August 2010 sowie Juli 2010 bilanzierten jedoch im Vergleich zu September 2011 sogar ein Plus von 21,8 bzw. 21,9 Prozent. „Auch hier setzen wir darauf, dass sich diese positive Entwicklung fortsetzt." So ging im Vergleich zum Vorjahr die Zahl der Behinderten mit Arbeitslosengeld zurück. Sie sank indes nur um 0,6 Prozent. Doch dies könnte ein erstes Zeichen sein, dass das Tal durchschritten ist - und Unternehmen Behinderte nachfragen, wenn sie Fachkräfte suchen." Denn: „Ich teile die Einschätzung der Agentur, dass Menschen mit Handicap genau so qualifiziert sind wie andere. Diese Qualifikation ist nur nicht auf den ersten Blick immer sichtbar", so Müller.

„Dazu kommt, dass viele erkrankte Menschen die berufliche Rehabilitation benötigen, um als Fachkräfte in zukunftsträchtigen und stabilisierenden Tätigkeiten arbeiten zu können und damit dem Arbeitsmarkt als Fachkräfte zur Verfügung stehen." Seit Jahren beklagen Betroffene und ihre Interessenvertretungen die große Diskrepanz zwischen den gesetzlichen Vorgaben auf der einen Seite und der gesellschaftlichen Realität auf der anderen, wenn es um die Integration gehandicapter Menschen geht. Trotz aller gesetzlicher Vorgaben, ihnen Zugang und Rechte wie Nichtbehinderten zu gewähren, sind sie nur zu oft ausgeschlossen. Ein Status, der lange Zeit auch auf dem Arbeitsmarkt galt. Die jetzt festzustellenden positiven Entwicklungen hier lassen nach Meinung von Experten jedoch nicht unbedingt Schlüsse darauf zu, dass sich die Situation behinderter Menschen grundlegend verbessere. Dennoch gilt die verstärkte Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt als positives Zeichen.

Anzeige

Der Patient im Mittelpunkt

BALANCE RÜCKENZENTRUM ABC STRASSE - Richtige Therapien für ein schmerzfreies Leben

Hamburg. Das BALANCE RÜCKENZENTRUM ABC STRASSE ist eine neue Adresse im Herzen Hamburgs für alle, die sich trotz vieler verschiedener Therapieversuche weiterhin unter Schmerzen durchs Leben kämpfen.

Unter dem Motto: „Beschwerdefreiheit - Ihr Anspruch und unser Auftrag“ steht hier der Patient im Mittelpunkt, um schnellstmöglich wieder ein Leben ohne Einschränkungen des Bewegungsapparates genießen zu können. Innovative und ganzheitliche Behandlungsmethoden, fachkundiges und freundliches Empfangspersonal sowie eine entspannte Atmosphäre auf über 350 Quadratmetern in zentraler Lage – das ist das Balance-Konzept. Sofortige Akutbehandlung, kurze Wartezeiten und lange Öffnungszeiten sind für das Team um den Chiropraktiker Christian Gottlieb eine Selbstverständlichkeit. Durch seine kompetente und ruhige sympathische Art vermittelt er sofort ein Vertrauensgefühl, die Voraussetzung für eine ausführliche Diagnostik und folgende Therapie. Denn sein Ziel ist es, mit den richtigen Therapien für den Patienten ein schmerzfreies Leben im Rahmen seiner Möglichkeiten zu erreichen, das auch wieder Freude an Bewegung mit sich bringt.

Dabei wird eine besonders sanfte Art der Chiropraktik angewandt. Das Wort Chiropraktik kommt aus dem Griechischen und bedeutet „mit der Hand getan“. Grundlage der Chiropraktik ist das umfassende Wissen um das Zusammenspiel von Skelett, Muskeln, Nerven und anderen Organen. Dabei greift eins ins andere, deshalb ist das Konzept des BALANCE RÜCKENZENTRUM auch ein ganzheitliches.

Mehr Infos unter: www.BALANCE-RZM.de